

GEDENKSTÄTTENFAHRT NACH POLEN

# MAJDANEK

— 08. BIS 16. OKTOBER 2019 —



*»The Hell was over, but now I was alone ...  
as were thousands of our Jews, who now often  
had no one in the whole wide world.«*

Salomon Doliński, concentration camp prisoner at Majdanek,  
Auschwitz, Sachsenhausen, Oranienburg, and Gusen II

Recklinghausen, Berlin  
Lublin, MAJDANEK, Bełżec,  
Izbica, Zamosz, Warschau

„Von der Wannseekonferenz  
zur Vernichtung (nicht nur)  
jüdischen Lebens im Osten  
sowie auf den Spuren der  
jüdischen Geschichte in Polen.“

# Ablauf der Studienreise

- 8.10.2019** Seminar in der Justizakademie NRW  
Kennenlernen, Vortrag Justiz und Nationalsozialismus, Materialausgaben
- 9.10.2019** Gemeinsame Abfahrt mit dem Bus, Zwischenstopp in Marienborn mit Gelegenheit zur individuellen kurzen Erkundung der „Gedenkstätte Deutsche Teilung“ (vorherige und anschließende Informationen, auch aus eigener Erfahrung, zur Deutschen Teilung und zum Kalten Krieg im Bus), Information über den jüdischen Feiertag Jom Kippur (an dem aktuellen Tag) und die Hohen Feiertage, Vorbereitung auf den Besuch in der Topographie des Terrors; Kenntnis über den Anschlag in Halle, auf der Weiterfahrt nach Poznan Informationen über den Anschlag in Halle und die Bedeutung, gerade am Feiertag Jom Kippur; Überblick über die jüdische Geschichte in Polen
- 10.10.2019** Nach Übernachtung in Poznan Weiterfahrt nach Lublin und Treffen mit zwei Lehrerinnen sowie dem Schuldirektor in einer polnischen Schule mit Austausch mit zwei deutschen Schulen; Orientierungsgang vom Hotel in Lublin in die Altstadt und gemeinsames traditionelles polnisches Essen (organisiert und begleitet von den polnischen Lehrerinnen)
- 11.10.2019** Studientag in Majdanek: Begrüßung und Einführung, Führung über das Gelände mit Besuch der Ausstellung; pädagogische Angebote und Leitlinien der Erinnerungsarbeit (Vortrag für die Lehrenden) sowie Einblick in die Materialien/Dokumente für die Erarbeitung von Themen (für die Jugendlichen)
- 12.10.2019** Exkursion nach Bełżec, auf dem Weg Besuch des Durchgangslagers Izbica (ehem. rein jüdischer Ort mit jüdischem Friedhof), auf dem Rückweg Besichtigungen in Zamosz (mit ehem. Synagoge)
- 13.10.2019** Führung durch Lublin zur Geschichte der Stadt und durch das ehem. Ghetto sowie Besuch der ehem. Jeshiwa, heute jüdisches, koscheres Hotel und Synagoge
- 14.10.2019** Fahrt nach Warschau und geführter Besuch im jüdischen Museum POLIN; unterwegs Berichte der Jugendlichen über ihre Einblicke in die Dokumente in Majdanek; Stadtführung (Teil 1) in Warschau
- 15.10.2019** Geführter Gang durch das ehem. Ghetto-Gelände in Warschau, Stadtführung (Teil 2) mit Denkmal des Warschauer Aufstands und Besichtigung des Schlosses; Rest zur freien Verfügung mit der Möglichkeit zum Besuch des Museums des Warschauer Aufstands
- 16.10.2019** Rückfahrt von Warschau (ohne Zwischenstopp); unterwegs im Bus Zusammenfassung der Fahrt und Austausch untereinander

# Gedenkstättenfahrt nach Majdanek und Warschau

## Anmerkungen zum Projekt

GERDA E. H. KOCH<sup>1</sup>

**D**ie in Polen von den Nationalsozialisten errichteten Konzentrations- und Vernichtungslager dokumentieren in besonderer Weise die rassistische Vernichtungspolitik. An erster Stelle stand dabei die Ermordung jüdischer Menschen. Majdanek im heutigen Ostpolen ist die älteste NS-Gedenkstätte dieser Art, die bereits 1944 direkt nach der Befreiung durch die Rote Armee gegründet wurde (im Jahr der Studienfahrt vor 75 Jahren). Diese Gedenkstätte ist heute ein außergewöhnlicher und einzigartiger Lernort. Unterschiedliche Themen- und Fragestellungen bieten sich an, es gibt herausragende Arbeitsmöglichkeiten, besonders auch für Jugendliche/Schulen. Hinzu kommt, dass diese Gedenkstätte bei weitem nicht so überlaufen ist wie Auschwitz und sich kaum Touristen dorthin begeben. Außerdem verfügt die Gedenkstätte im Besucherzentrum (mit Blick auf das ehem. Lagergelände) über zwei Seminarräume, die von Gruppen genutzt werden können.

Polen ist aber auch das Land, das die größte jüdische Gemeinschaft vor 1939 und eine besonders reiche jüdische Tradition hatte, die heute noch z.B. in Zamosz sichtbar ist und an die das Jüdische Museum POLIN in Warschau eindrucksvoll erinnert.

Diese beiden Schwerpunkte bestimmten wesentlich den Inhalt der Studienfahrt: Erinnerungen an die schrecklichsten Verbrechen der Nationalsozialisten erfahrbar und den reichen Schatz jüdischer Tradition sichtbar zu machen und zu vermitteln. Judentum darf nicht nur auf die Shoah und damit auf die „Opferrolle“ reduziert werden. Wer den Reichtum und die jahrhundertelange Tradition jüdischen Lebens erfahren kann, wird auch einordnen, was durch die Nationalsozialisten unwiederbringlich zerstört wurde. Ein dritter Schwerpunkt sollte dem Einblick in heutiges Leben im Nachbarland Polen bieten und dem Verhältnis Polen – Deutschland gewidmet sein, ein Besuch in einer Schule in Lublin, die viel Austausch mit zwei deutschen Schulen pflegt, gehörte z.B. dazu.

### **Das Besondere an dieser Fahrt:**

Es handelte sich um eine gemischte Gruppe von Teilnehmenden. Zum einen war die Veranstaltung eine anerkannte Lehrerfortbildung, zum anderen sollte sie geöffnet sein für andere Interessierte (insbesondere in der pädagogischen und/oder ehrenamtlichen Arbeit) und zum Dritten sollten junge Menschen, Jugendliche, Schülerinnen und Schüler teilnehmen können. Auf diese Weise sollten nicht nur unterschiedliche Generationen miteinander ins Gespräch kommen und Erfahrungen unterwegs teilen, Lehrer/-innen konnten unmittelbar die Wirkung auf die junge Generation sehen und umgekehrt konnte diese gleichzeitig versuchen deutlich zu machen, was ihnen wichtig ist. Wie erleben, erfahren und verarbeiten verschiedene Generationen das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte, was verbindet sie dabei?

Ein großes Problem, mehrere junge Menschen mitnehmen zu können, besteht schlicht in der Frage der Finanzierung. Sollen nicht nur Gymnasiasten aus gut situierten Elternhäusern teilnehmen können, bedarf es eines sehr hohen Zuschusses zu einer solchen Fahrt. Zwar

---

<sup>1</sup> Planung, Organisation und Leitung, zusammen mit Paul H. Blätgen (Pfarrer, Schulreferent und Busfahrer) und Roswitha Killinger (für den Verein „Kinderlehrhaus e.V.“)

werden Gedenkstättenfahrten durch öffentliche Gelder gefördert, aber nur, wenn es sich um reine Jugendgruppen- oder Klassenfahrten handelt. „Private“ Sponsoren zu finden, ist nicht einfach. Die **GEE-Pädagogische Akademie**<sup>2</sup> hatte sich dazu bereit erklärt, einen Zuschuss pro Schüler/-in zu geben. Das allein hätte aber nur für die Teilnahme Einzelner ausgereicht. Auch die **Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Kreis Recklinghausen e.V.** stellte für zwei Schüler/-innen aus dem Kreis Recklinghausen einen kleinen Zuschuss zur Verfügung, ebenso das Auslandsinstitut „DIE BRÜCKE“ für Schüler/-innen aus Recklinghausen. Glücklicherweise ergab sich eine unerwartete (relativ kurzfristige) Möglichkeit durch frei gewordene Mittel beim **Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-jüdische Zusammenarbeit**. Dadurch konnte für jede/n Teilnehmer/-in unter 27 Jahren ein erheblicher Zuschuss in Anspruch genommen werden. Auf diese Weise wurde es möglich, insgesamt elf Teilnehmende dieser Altersgruppe mitzunehmen. Aus zeitlichen Gründen war ein vorheriges Treffen z.B. nur mit den Schüler/-innen nicht mehr möglich, wäre aber prinzipiell sehr empfehlenswert.

**ALLEN SPONSOREN SEI AN DIESER STELLE SEHR HERZLICH GEDANKT!**

Bewusst wurde die Form der Busreise von Deutschland aus gewählt. Dimensionen der Entfernungen werden im Wortsinn erfahrbar. Gemeinsame Essenspausen („Würstchen“ und Vegetarisches im/am Bus), bei denen alle mithelfen konnten, sollten das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe stärken. Die z.T. langen Fahrten konnten für zusätzliche Informationen genutzt werden, in dem auf die jeweils nächsten Stopps vorbereitet oder Einblick in Literatur gegeben werden konnte. Auch über jüdische Feste – wie die Hohen Feiertage im Herbst – konnte informiert werden. Jom Kippur spielte dabei unerwartet eine ganz besondere Rolle. Auf dem Weg nach Berlin erhielten wir erste Kenntnis von dem Anschlag auf die Synagoge in Halle. Wir, die wir unterwegs waren zu Orten der schlimmsten Menschheitsverbrechen am jüdischen Volk, mussten erfahren, dass Judenhass in unserem Land nicht der Vergangenheit angehört. Wir waren unterwegs, um zu lernen, was wir tun können, damit so etwas nie wieder passiert und wurden quasi begleitet von der Dringlichkeit dieser Aufgabe durch den aktuellen Anschlag.

Da die Teilnehmenden aus sehr unterschiedlichen Orten zusammenkamen (von Hamburg bis Saarbrücken)<sup>3</sup>, war ein gemeinsames Vorbereitungstreffen leider nicht möglich. Ein kleiner Ersatz war das halbtägige Seminar in der Justizakademie des Landes NRW unmittelbar vor Beginn der Fahrt am folgenden Morgen. Der Leiter der deutschlandweit einzigartigen „Dokumentations- und Forschungsstelle“ gab Einblick in das wichtige Thema „Justiz und Nationalsozialismus“ und legte dabei einen Schwerpunkt auf die Aushebelung der Demokratie in den ersten Monaten nationalsozialistischer Herrschaft. Anschließend stellten sich die Teilnehmenden vor und erklärten die Motivation ihrer Teilnahme sowie die Erwartungen an die Fahrt. Verschiedene Materialien wurden verteilt, vom kleinen Sprachführer bis zu Informationen über die NS-Zeit, Polen, Karten, das Judentum. Die Materialien konnten unterwegs als Lektüre oder nach der Fahrt der Nachbereitung dienen. Im Vorfeld waren bereits per E-Mail wichtige Informationsmaterialien speziell über Majdanek verschickt worden. Im Blick auf die teilnehmenden Schüler/-innen wurden diese Materialien den Lehrkräften geschickt, damit diese entscheiden konnten, was sie davon weitergeben wollten.

---

<sup>2</sup> der Gesellschaft für Evangelische Erziehung und Bildung e.V.

<sup>3</sup> Das Datum der Studienreise wurde so gewählt, dass Lehrende aus NRW, Rheinland-Pfalz und dem Saarland teilnehmen konnten, indem sie drei bis vier Tage Sonderurlaub in Anspruch nehmen, aber auch ein Wochenende und drei Herbstferientage mit einbringen mussten.

Berlin als erster Besichtigungsort sollte den Ort der Täter vermitteln. Leider war die Dauerausstellung im Haus der Wannseekonferenz wegen Umbau nicht zugänglich. Deshalb wurde als Alternative die Topographie des Terrors gewählt, zumal dort noch wenige Tage eine Sonderausstellung über die Zerstörung Warschaus gezeigt wurde. Beides passte sehr gut zu den Inhalten. Leider war eine Führung nicht möglich, so dass im Bus vorher erklärt wurde, was man sehen konnte, danach konnten beide Ausstellungen individuell oder in kleinen Gruppen besucht werden. Die weiteren Stationen während der gesamten Fahrt sind gut in den Beschreibungen der Teilnehmenden<sup>4</sup> nachzulesen.

**Zum Thema „Gedenken“ sei noch angemerkt:** Der auch religiös sehr heterogen zusammengesetzten Gruppe sollte kein gemeinsames Gedenken „verordnet“ werden. Vielmehr haben die Leitenden die Erfahrung gemacht, dass wenn der Wunsch aus der Gruppe kommt, sich die Teilnehmenden aktiv und mit ihren Bedürfnissen einbringen können. Trotzdem sollte in Belzec allen das Angebot gemacht werden, denn Belzec selbst ist als ein Gedenkort gestaltet. Die Planung traf sich mit dem Wunsch der Pfarrerin, die diesen mit der Leitung besprach. So konnte auch einer der Texte, den die Leitung vorbereitet hatte, mit eingebracht werden. Auffällig war, wie unterschiedlich das Angebot zum gemeinsamen Gedenken (das auch in dem Gedenkraum in Belzec hätte erfolgen können – eine Schülerin hat dies für sich getan) wahrgenommen wurde. Während (fast) alle Jugendlichen an dem Gedenken teilnahmen, hatten sich die Älteren weitgehend davon zurückgezogen.

Ist ein Vorbereitungstreffen möglich, kann und sollte auch die Frage nach einem gemeinsamen Gedenken dort bereits angesprochen werden. Generell bleibt festzuhalten, dass dies freiwillig bleiben muss.

Insbesondere den Jugendlichen wurde vom ersten Treffen an und wiederholt unterwegs angeboten, jederzeit den Kontakt und das Gespräch mit den Leitenden suchen zu können. Dies erfolgte auch teilweise, da sich zunehmend ein Vertrauensverhältnis aufbauen konnte. Ausgesprochen hilfreich war die Teilnahme der Schulsozialarbeiterin, die immerhin sechs Schülerinnen gut kannte, ihre Vertrauensperson war und auch die Reaktionen und Fragen einschätzen konnte.

Überlegt werden könnte, ob es sinnvoll ist, dass teilnehmende Lehrer/-innen aus ihrem schulischen Umfeld Schüler/-innen mitbringen. Dies kann hilfreich, aber auch hinderlich sein. Angeboten wurde es den angemeldeten Kolleg/-innen, aber niemand hat davon Gebrauch gemacht.

Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass die Fahrt für alle Teilnehmenden als „gewinnbringend“ gewertet werden darf. Wie die Berichte zeigen, sind die Erfahrungen und Erkenntnisse durchaus nachhaltig. Was an denen der Jugendlichen beeindruckt, ist die reflektierte, klare Botschaft, die sie für sich und ihre/unsere Zukunft haben: So etwas darf sich nie wiederholen! Und: Alle Menschen sind gleich viel wert, auch wenn sie sonst unterschiedlich sind. Man muss jeden Einzelnen achten und respektieren. Diese Botschaft zeigt sich sehr deutlich bei der Gruppe, die selbst bereits Diskriminierung in ihrem Leben erfahren haben – wegen ihrer Religion, ihres Aussehens, ihrer sexuellen Ausrichtung oder Herkunft. Eine andere Botschaft gerade der jungen Leute: **Solche Angebote sollten wiederholt werden!**

---

<sup>4</sup> Die Texte vor allem der Jugendlichen wurden äußerst behutsam bei der Schreibweise, Grammatik, „Flüchtigkeitsfehlern“ und bei sachlichen Fragen „korrigiert“ bzw. ergänzt (eckige Klammern). An wenigen Stellen wurden erklärende Fußnoten eingefügt.

# „Jedes einzelne Wort kann vieles bewirken“

KÜBRA G.<sup>1</sup> – SCHÜLERIN AM PAUL-SPIEGEL-BERUFSSKOLLEG DORSTEN

**I**n diesen acht Tagen haben wir alle vieles erlebt. Wir sind gemeinsam in die Welt vor 74 Jahren gereist und haben das Leid, die Trauer, aber auch die Hoffnung gesehen und gespürt.

Der Zweite Weltkrieg hat die ganze Welt verändert. Die Menschen, die das Grauen überlebt haben, sind nicht mehr die Menschen, die sie mal einst waren. Die Menschheit hat lange Zeit gebraucht, sich von diesen schrecklichen Jahren zu erholen und frei in der Öffentlichkeit darüber zu sprechen.

Ich finde es wichtig, dass man dieses Thema frühzeitig in den Schulen anspricht.

Unsere heutige Gesellschaft soll nicht dieselben Fehler von damals machen, sondern zeigen, wie schön es ist, wie vielfältig ein Mensch sein kann. Dass jeder Mensch individuell ist, und dass man dies akzeptiert und wertschätzt.

Zu unserer Reise kamen wir alle von anderen Städten und mit unterschiedlichen Erfahrungen. Durch diese altersgemischte Gruppe lernte man die Lebenssicht von jedem kennen. Auch wenn wir alle sehr verschieden waren, hatten wir etwas Gemeinsames und zwar die Begeisterung für diese Reise.

Es ist unsere Aufgabe, die zukünftige Gesellschaft aufzuklären über das, was vor 74 Jahren in Deutschland, in Polen und in anderen Ländern passiert ist.

Zu erzählen und ihnen bewusst zu machen, dass jedes einzelne Wort, das Verhalten gegenüber jemandem vieles bewirken kann.

Wir haben in dieser Reise auch die schönen Seiten Polens gesehen. Die offene und wertschätzende Gastfreundschaft von Polen. Durch die Erzählungen über die Städte Lublin, Majdanek, Bełżec, Izbica, Zamosz und Warschau entwickelte man sein eigenes Bild und nahm die einzelnen Städte ganz anderes wahr.

Es war eine unvergessliche Reise, auf die ich gerne zurückblicke.

---

<sup>1</sup> Aus Datenschutzgründen wurden die Nachnamen nicht ausgeschrieben.

# ... in Bildern



PIC-COLLAGES

# „Ich spürte wie mein Herz schrie und weinte“

CELINA B. – SCHÜLERIN AM PAUL-SPIEGEL-BERUFSSKOLLEG DORSTEN

## ► Vorbemerkungen:

Ich bin 19 Jahre alt und Schülerin des Paul-Spiegel-Berufskollegs. In meiner vergangenen Schullaufbahn und aufgrund der besuchten Schulen, wurde ich früh mit den damaligen Taten der Nationalsozialisten und deren Vernichtungspolitik konfrontiert. Themen wie diese wurden immer wieder angesprochen und gemeinsam durchgearbeitet. Es wurden Referate gehalten, Gedenktage veranstaltet, Projektwochen organisiert, Filme zusammengestellt, unter anderem auch persönliche Reden und Gedichte vorgetragen. All die traurigen Ereignisse sollen immer wieder ans Tageslicht geholt werden und uns Menschen daran erinnern, dass so etwas nie wieder passieren darf.

Grund für diese Reise war eine Anzeige unserer Schulsozialarbeiterin, Frau B. Ich erzählte meiner Schwester Dajana-Julie davon, und gemeinsam informierten wir uns bei Frau B. nach mehr Details. Nach zahlreichen Informationen zu der Fahrt nach Polen und Auskünften über das verlockende Preisangebot war unsere Entscheidung getroffen: Wir wollen teilnehmen. Neues dazu lernen, offene Lücken füllen, uns ein eigenes persönliches Bild schaffen, den Toten gedenken, in die Vergangenheit reisen, an Herausforderungen wachsen und unseren Gefühlen freien Lauf lassen. Wir wollen uns stellen.

## ► Einführung am Tag vor der Reise:

Am 8. Oktober 2019 wurden wir in einem Einführungsseminar in Recklinghausen auf die Fahrt vorbereitet. Der Leiter der Dokumentations- und Forschungsstelle „Justiz und Nationalsozialismus“ in der Justizakademie NRW sprach über den Nationalsozialismus und über die jüdische Geschichte. Es war eine gute Einleitung ins Thema. Anschließend lernte sich die Gruppe kennen durch die persönliche Vorstellung zu unserer Person. Material wurde verteilt.

## ► Eindrücke von der Reise:

In den nächsten Tagen fuhren wir viele Stunden mit dem Bus und besuchten auf der Weiterfahrt verschiedene Zwischenhalte, zum Beispiel die Topographie des Terrors mit Dauerausstellung und Sonderausstellung zum Warschauer Aufstand in Berlin, oder auch der Schulbesuch in Lublin, im Gespräch mit zwei Lehrerinnen über das polnische Schulsystem im Austausch mit Deutschland, und auch der Besuch des jüdischen Museums namens POLIN in Warschau. Wir waren viel unterwegs und ständig auf Trab.

**Ich denke an einen bestimmten Tag immer und immer wieder zurück. Der 11. Oktober 2019, der Besuch eines ehemaligen Konzentrationslagers [Majdanek].** Dieser Tag prägte mich und meine Wahrnehmung. Ich sah viele schreckliche Dinge, die mich zutiefst erschütterten. Schuhe der damaligen Häftlinge, ihre persönlichen Wertgegenstände und selbst verfasste Briefe, die verschiedenen Aufenthaltsräume und auch die nicht mehr zugeordnete, aber übrig gebliebene Asche und auch Knochen der ermordeten Juden. Ich spürte wie mein Herz schrie und weinte. Ich stellte mich diesem mächtigen Gelände und rannte nicht weg. Die Wahrheit, sie stand da. Sie stand direkt vor meinen Augen. Ich konnte sie sehen. Sie riechen und sie spüren. Ich fühlte mich eingengt und bekam ein schlechtes Gewissen den Menschen gegenüber, die all die Sekunden,

Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre gelitten haben. Es ist ein Ort, den man nie vergisst und genauso ist er auch ausgestellt. Es ist echt. Es sind viele Jahre vergangen, jedoch fühlt es sich immer noch so lebendig an.

Aber auch die Stadtbesuche, die Führungen in dem ehemaligen Ghetto in Lublin, die Besuche in einer Synagoge, der jüdische Friedhof und Denkmäler oder auch die Besichtigung des Schlosses in



Warschau, hinterlassen zuerst unklare Fragen, dann alle vollständig beantwortet.

Es fühlte sich an wie in einer Zeitreise von mehreren Jahrzehnten. Ich konfrontierte mich mit meinen Herausforderungen und vor allem mir selbst. Ich bin froh darüber, dass ich all die schönen und schlechten Seiten Polens kennen lernen durfte und nun selbst, mein erlerntes Wissen an meine Mitmenschen weiter geben kann.

#### ► **Rückblick:**

In einem so kurzen Zeitraum lernte ich viel mehr als ich es je zuvor gelernt habe. Ich konnte alles selbst mit meinen eigenen Augen sehen und wahrnehmen. Ich konnte es riechen. Ich konnte es mit jedem weiteren Schritt spüren. Ich konnte es berühren. Ich konnte es erleben. Meine Gefühle konnte ich nicht gliedern. Nicht zuordnen. Nicht kategorisieren. Nicht zügeln. Nicht zurückhalten. Nicht verstecken. Ich spürte die Angst und das Unwohlsein. Das Leid und den Kampf. Den Hass und die Wut. Die Tränen und die Schreie. Die Stärke und die Schwäche. Die Ungerechtigkeit und das Elend. Die Unverständlichkeit und den Kummer.

Aber ich spürte auch die Macht von mir und den anderen Teilnehmern und unseren Willen für eine bessere Welt. Wir verbrachten viele Stunden zusammen. Jedoch hatte jeder von uns die Möglichkeit, in jedem Moment sich zurück zu ziehen, alleine zu sein, nachzudenken, sich zu erholen, Gefühle zu zeigen und Gesehenes und Erlebtes zu verarbeiten. Auch ich habe mir oft die Zeit für mich selbst genommen, um Vergangenes zu verarbeiten. Es war wichtig, dass wir gemeinsam und auch getrennt etwas erlebt haben. Diese Zeit hat mich emotional berührt.

Ich bin dankbar, dass ich an dieser lehrreichen Fahrt teilnehmen durfte. Es war ein strukturiertes Programm, welches mir einen geordneten Alltag in einem fremden Land schenkte. Diese Fahrt hat mich darin bestärkt, weiterhin auf meine Mitmenschen zu achten und selbst daran zu arbeiten, dass so ein unbeschreibliches Geschehen nie wieder passiert. Ich habe unglaublich viel gelernt und ich freue mich darauf, mein Erlebtes mit meiner Außenwelt zu teilen und ihnen von meinen Erfahrungen zu berichten. Ich habe auch gelernt, dass jeder Mensch anders, verschieden und individuell auf seine Art und Weise ist. Es spielt keine Rolle, woher er kommt, wo er lebt, wie er aussieht, welche Religion er hat, ob er arm oder reich ist, welche Kleidung er trägt, welche Sprachen er spricht oder ob er körperlich oder geistig eingeschränkt ist. Am Ende des Tages sind wir trotzdem alle gleich, denn wir sind immer noch Menschen.

# „Auf den ersten Blick sah der Ort ganz friedlich aus“

DAJANA - JULIE B. – SCHÜLERIN AM PAUL-SPIEGEL-BERUFSSKOLLEG DORSTEN

**I**ch bin 17 Jahre alt und gehe auf das Paul-Spiegel-Berufskolleg in Dorsten. Ich beteiligte mich an der Studienfahrt, weil meine Schwester Celina mir davon erzählte; sie wurde auf diese Reise aufmerksam durch unsere Schulsozialarbeiterin Frau B. **Ich lernte eine Menge in den vergangenen Jahren** über die schreckliche Vergangenheit der Juden. Meine Schwester Celina und ich hielten es für eine sehr gute Idee, mit nach Polen zu fahren, um Neues dazu lernen zu können, mitfühlen zu können und um weitere Fragen beantwortet kriegen zu können. Gemeinsam informierten wir uns bei Frau B. über die Fahrt nach Polen, die Orte und die Kosten dafür. Wir waren von allem begeistert und trafen somit unsere Entscheidung mitzufahren und freuten uns darüber, dass wir es auch durften.

Am 8. Oktober 2019 wurden wir auf die Fahrt in einem Einführungsseminar in Recklinghausen vorbereitet. Der Leiter<sup>1</sup> erzählte uns von der jüdischen Vergangenheit und dem Nationalsozialismus. Alle die mitfahren, stellten sich gegenseitig vor und nannten Gründe, warum sie mitfahren wollen. Ich fand es sehr interessant, weshalb die anderen Teilnehmer sich dafür entschieden mitzufahren, da jeder seine eigenen Gründe dafür hatte und alle Gründe so verschieden waren. Am nächsten Tag trafen wir uns um 6:00 Uhr in Recklinghausen und fuhren viele Stunden mit dem Bus, besuchten verschiedene Zwischenhalte und die Ausstellung der Topographie des Terrors mit Dauerausstellung und Sonderausstellung zum Warschauer Aufstand in Berlin. Am Abend kamen wir in das Hotel Poznanski in Posen an und übernachteten dort. In den weiteren Tagen fuhren wir viele Stunden und besuchten viele weitere Orte. Wir machten einen Schulbesuch in Lublin, hatten ein Gespräch mit zwei Lehrerinnen, erfuhren etwas über das Schulsystem in Polen und den Austausch mit Deutschland, besuchten ein jüdisches Museum in Warschau und waren sehr viel unterwegs. Ich sah so viele Orte und lernte sehr viel dazu.

**Einige davon haben mich tief getroffen, wie das ehemalige Konzentrationslager.** Ich sah Schuhe der damaligen Betroffenen, persönliche Wertgegenstände, Bilder, selbst geschriebene Briefe, die schrecklichen stickigen dunklen Räume, in denen sie jahrelang gefangen wurden, Angst hatten, gelitten haben und eingeengt wurden. Ich sah einen sehr großen Haufen Asche der vielen Juden, die man nicht zuordnen konnte und Knochen. Ich war so schockiert, dass ich schnell davon gegangen bin, da es mir zu viel wurde. Ich hatte ein seltsames Gefühl in mir, was ich nicht in Worte fassen kann. Ich fühlte mich schlecht den Menschen gegenüber; es war eine Erfahrung, die ich nie vergessen kann.

**Auf den ersten Blick sah der Ort noch ganz friedlich aus,** doch je mehr man davon erfuhr, sah und sich dort aufhielt, desto schrecklicher fühlte er sich an. Unter anderem machten wir auch Stadtbesuche, besuchten eine Synagoge, jüdische Friedhöfe, besichtigten ein Schloss in Warschau, sahen jüdische Denkmale, machten Führungen im ehemaligen Ghetto in Lublin und befanden uns in zwei weiteren verschiedenen Hotels in Lublin und Warschau. Ich bin so dankbar, dass ich es miterleben durfte, weitere Erfahrungen sammeln und Lücken füllen konnte. Ich lernte vieles Neues dazu und freue mich, es mit meinen Mitmenschen teilen und ihnen von meinem Erlebnis in Polen erzählen zu dürfen. Meine komplette Sichtweise hat sich verändert und es war interessant, die schlechten und die guten Seiten von Polen kennen lernen zu dürfen.

---

<sup>1</sup> Leiter der Dokumentations- und Forschungsstelle „Justiz und Nationalsozialismus“ in der Justizakademie NRW

# „Es war wie eine Achterbahnfahrt der Gefühle“

MAIRA R. – SCHÜLERIN AM PAUL-SPIEGEL-BERUFSSKOLLEG DORSTEN

**W**omit fang ich an? Ich könnte jetzt schreiben, was passiert ist und dir die vielen Informationen erzählen, die wir gelernt haben. Vielleicht mache ich das auch oder wenigstens ein bisschen! Aber erstmal erzähle ich dir, was diese Fahrt überhaupt war. Im Großen und Ganzen ging es um Orte und Zeugnisse nationalsozialistischer Verbrechen in (Süd-Ost) Polen. Das wichtigste an dieser Fahrt waren jedoch meiner Meinung nach nicht die Orte, die wir besucht hatten, sondern die Geschichten hinter den Kulissen und was das, was wir dort gehört und teilweise auch noch an den Gebäuden oder Mauern von Ruinen sehen konnten, mit uns und vor allem mit mir gemacht hat.

Jedoch erstmal zum Anfang. Wie kam ich zu dieser Fahrt? Unsere Sozialarbeiterin an der Schule hatte mich gefragt, ob ich Lust dazu hätte, da ich mit meiner Klasse schonmal eine Studienfahrt nach Auschwitz machen durfte und auch als eine Art Austausch für eine Woche in Polen war. Da mich die Geschichte Polens sehr beeindruckt und vor allem, was der Zweite Weltkrieg mit diesem Land gemacht hat, sehr interessiert, kam sie auf die Idee mich zu fragen. Natürlich konnte ich nicht Nein sagen und würde jetzt, rückblickend auf die Woche, so was auf jeden Fall nochmal machen. Zudem wollte ich gerne mitmachen, da es eine Fahrt mit Teilnehmern des unterschiedlichsten Alters und Berufes werden würde, was bestimmt einen großen Informationsaustausch mit sich ziehen würde. Dieses bestätigte sich schon auf der Fahrt nach Berlin, wo wir eifrig unsere Geschichten und Gründe für die Fahrt erzählten.

Als ich die Bestätigung bekam, dass das auf jeden Fall klappen wird, freute ich mich, ich hatte aber auch ziemlich Angst, da ich mir dachte in etwa vorstellen zu können, wie anstrengend und emotional es werden würde. Was ich dann jedoch fühlte, war mehr als ich mir hätte vorstellen können. Es war wie eine Achterbahnfahrt der Gefühle, wie eine Freundin gesagt hat. Damit lag sie verdammt richtig. Ich fühlte Wut, Angst und Trauer für die Opfer und Überlebenden. Sogar Freude, wenn wir abends noch was zusammen unternommen hatten, was mir wieder Halt gab. Dieses Gefühl kam mir aber auch falsch vor, als ob mein Gehirn sagt „Du bist auf einer Gedenkstättenfahrt, du darfst dich nicht freuen“. Aber ohne diese Freude, die ich mit neu gewonnenen Freunden und alten Freunden teilen konnte, hätte ich diese Fahrt nur schwer überstanden.

[https://www.bistum-aachen.de/export/sites/Bistum-Aachen/portal-bistum-aachen/Region-Aachen/Jugendarbeit/galleries/images/06-Gedenkstaettenfahrt.jpg\\_2030656089.jpg](https://www.bistum-aachen.de/export/sites/Bistum-Aachen/portal-bistum-aachen/Region-Aachen/Jugendarbeit/galleries/images/06-Gedenkstaettenfahrt.jpg_2030656089.jpg)

## ► Vergangenheit

In Berlin, waren wir in der Ausstellung zur Topographie des Terrors. In der Sonderausstellung, die es dort noch zu sehen gab, sahen wir den Wiederaufbau von Warschau, der Hauptstadt Polens, welche zu 80% zerstört war. Was die Menschen geleistet hatten, um eine so zerstörte Stadt wieder aufzubauen, war einfach nur gigantisch.



Ich wusste, dass ich im Laufe der Woche genau da stehen würde, wo nur noch Schutt und Asche lag, wovon man aber jetzt nichts mehr sehen konnte.

Die Hauptausstellung zeigte uns an einem Zeitstrahl entlang, wie der Machtaufstieg Hitlers war und was er und andere „hohe Tiere“ in dieser Zeit getan hatten. Welche „Menschengruppen“ kaltblütig ermordet wurden und warum dies im Auge der Nazis richtig war. Als wir weiterfuhren, hing mir diese Ausstellung immer noch am Leib, sie begleitete mich auch bis zum Ende der Woche, was, denke ich mal, Zweck dieser Ausstellung ist. Man soll sich Gedanken darüber machen, was damals geschah, damit so was unter keinen Umständen noch einmal geschieht.

► **Erinnern und Gedenken. Thema in dem ehemaligen Vernichtungslager Majdanek.**

Obwohl ich schon mal in einem Konzentrations- und Vernichtungslager war, lief mir ein kalter Schauer über den Rücken, als wir das Gelände betraten. Ich denke, das wird auch immer so sein, wenn ich ein solches Gelände voller Leid und Qualen betrete. Als die Führung begann, wusste ich noch nicht, dass dieser Ort noch schrecklicher sein kann, als es sich anfühlte. Da standen wir nun. Als kleine Menschen vor einem so großen Gelände und einem noch größeren Denkmal, welches auf der ehemaligen Rampe stand.



Dieses Gefühl, welches mir durch die Adern floss, kann ich gar nicht beschreiben. Zum einen fühlte es sich so an als würde ich von innen heraus verbrennen, und zum anderen war da einfach nur diese kalte Leere. Aber woher kam sie? Ich denke, ich fühlte in einem Moment einen Bruchteil von dem, was die Ermordeten kurz vor ihrem Tod spürten. Anders kann ich es mir ehrlich gesagt nicht erklären. Als wir weiter gingen, verflog dieses Gefühl jedoch nicht, es begleitete mich die ganze Zeit und machte die Führung etwas, naja authentisch will ich jetzt nicht sagen, aber

aussagekräftiger, empfindsamer. Die Gaskammer von Majdanek wurde zu dem Zeitpunkt renoviert. Was banal klingt, warum sollte ein so schrecklicher Ort renoviert werden. Ein einfacher Grund, Geschichte erhalten! Sie soll erhalten bleiben, damit wir erahnen können, was damals passiert ist und es nicht vergessen. Aus diesem Grund wurde auch ein Mausoleum mit der aufgesammelten Asche der Opfer erbaut. Erinnern und Gedenken!

Diesen zwei einfachen Wörtern müssen wir viel Aufmerksamkeit schenken, sie müssen uns immer begleiten. Egal wo wir sind, egal was wir machen.

► **Das war auch der Sinn von Belzec.**

Ebenfalls ein damaliges Vernichtungslager, welches aber nicht mehr als dieses zu erkennen ist. Dort, wo damals die Baracken standen und die Gaskammern waren, wurden Steine hingelegt. Es wurde zu einer künstlerischen modernen Gedenkstätte. Der einzige Weg, der durch dieses Steinfeld führte, war der Weg, den die Opfer zu den Gaskammern laufen mussten. Je näher man dem Ende, einer Wand mit den Namen der Opfer kam, desto höher wurden die Wände um einen herum. Es wurde immer beengender, man selber kleiner und alles um einen herum größer. Neben der Gedenkstätte, hat Belzec noch ein kleines Museum. In diesem Museum war ein Gedenkraum, der unvorstellbar ist. Ich ging rein und fühlte nur noch Kälte und Leere. Keine Ahnung warum, aber ich fing an zu weinen. Es ist nichts passiert! Ich bin nur durch die Tür

gegangen. Und trotzdem fühlte ich mich als wüsste ich, was in diesem Raum, besser gesagt in dieser Kammer passiert ist. Es war eine Nachbildung einer Gaskammer.

Ich saß 10 Minuten am Ende der ca. 25 Meter langen dunklen Betonkammer und weinte, dachte nach und weinte wieder.

*Was ich dort fühlte und lernte, verlässt mich nicht mehr.*

#### ► Gegenwart

In Lublin erfuhr ich etwas, was mich schockiert hat.

Ein Denkmal, was vor der Burg errichtet war, zeigte Namen von Städten. Vor diesem Denkmal war ein Gedicht. Der Name war

auf Deutsch „**Judenfrei**“ und der Rest auf Polnisch. Doch der Titel sagt schon alles aus über dieses Denkmal. Es soll an die Städte erinnern, die damals von Juden „gesäubert“ wurden.

Wenn wir dies in Polen auf die Gegenwart beziehen, würde dort laut der Meinung von einigen Menschen „Schwulenfrei“ stehen.

Lasst es auf euch wirken. Denkt darüber nach. In einem Europäischen Land in dem 21. Jahrhundert, welches zu 90% Katholisch und konservativ ist. Ein Land, das so eine schreckliche Vorgeschichte hat, denkt über so etwas nach.

Zwei Lehrerinnen aus einer anderen Stadt, die mitgefahren sind, bestätigten mir diese für mich schockierende Nachricht. Sie hatten ein Foto von einem Regenbogen gemacht, der durchgestrichen war und „STOP LGBT“ daneben stand. Dieses Foto machten sie an einer Hauswand neben einer Katholischen Kirche.

#### ► Zukunft

Ich kann nicht in die Zukunft schauen, aber möchte ich das überhaupt?

Diese Fahrt hat mir gesagt: Nein möchte ich nicht! Aus einfachen Gründen. Ich lebe im Hier und Jetzt, mein Leben geschieht jetzt, nicht in der Zukunft. Außerdem könnte es auch jeden Augenblick wieder vorbei sein. In dem einen Moment sitze ich mit meinen Freunden im Café und in dem anderen liege ich blutüberströmt auf dem Boden, weil ich jemandem nicht in sein Ebenbild eines Menschen passe. Ich kann die Zukunft nicht voraussagen, möchte aber doch eines für die Welt hoffen.

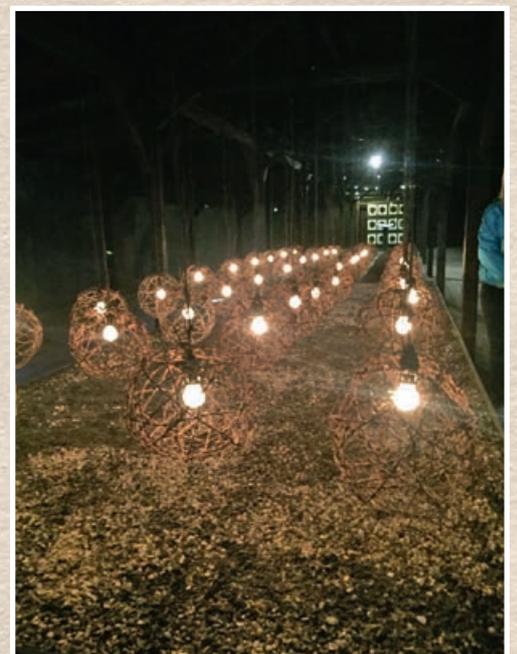
#### **KEINEN KRIEG UND KEIN STERBEN VON UNSCHULDIGEN.**

Die Zukunft liegt an uns! Wie wollen wir sie haben? Voll mit Zerstörung, Blut, Trauer und Wut oder voll mit Frieden, Liebe, Freunden, Familie, Freundlichkeit und Weltoffenheit?

Daher appelliere ich an alle! Bewahrt den Frieden! Schätzt und liebt eure Mitmenschen. Jeder ist einzigartig, jeder ist ein Teil eines riesengroßen Regenbogens, ihr müsst ihn nur sehen.

*Öffnet eure Augen und eure Herzen für die Vielfalt, die die Welt euch zu bieten hat.*

#### **DENN NUR SO MACHT DAS LEBEN ÜBERHAUPT SINN!**



# Ein Kommentar zur Bildungsreise nach Majdanek

NINA B. – SCHULSOZIALARBEITERIN AM PAUL-SPIEGEL-BERUFSKOLLEG DORSTEN

Ich bin von meiner euphorischen Direktorin kurzfristig angesprochen worden, dass es ein tolles Angebot für unsere Schüler von einer engagierten Kooperationspartnerin gäbe und ob das nicht etwas für unsere „Poetry Slam-Gruppe“ wäre. Wir hatten tatsächlich eine Gruppe von Schülern versammelt, die sich im vergangenen Schuljahr besonders engagiert gezeigt hatte und der jede Ehre für Nachmittage-lange unentgeltliche Hilfe bei schulkulturellen Veranstaltungen gebührt. Die Direktorin ist stets erpicht, besonderen Schülern besondere Anerkennungen zuteilwerden zu lassen. Es wurden also Schülerinnen in der von Frau Koch genannten Anzahl freigestellt. Ich durfte als besonderes Extra selbst mitfahren. Für mich kam die Teilnahme noch kurzfristiger und unerwarteter als für die Schüler. Umso mehr freuten wir uns alle. Zu vier der sechs Schülerinnen habe ich eine intensive Beziehung, die sich durch die Reise noch vertieft hat.

Ich habe selbst bereits drei Gedenkstättenfahrten nach Auschwitz mit kleinen Schülergruppen begleitet und eine Woche nach unserer Wiederankunft aus Majdanek eine weitere mit etwa 100 Schülern angetreten. Die Majdanek-Reise war das Erlebnis, das ich, trotz meiner deutlich herausfordernden Rolle als Begleiterin von sechs (plus drei) jungen Erwachsenen (auch die mir fremden Schüler waren irgendwann an unsere Gruppe angebunden) am intensivsten in mich aufgenommen habe.

Unsere Majdanek-Fahrt war intellektuell und emotional dicht und herausfordernd. Der Spagat zwischen der emotionalen Begleitung der mir anvertrauten jungen Menschen und meinem eigenen intellektuellen Interesse an den Inhalten der Bildungsreise war strapazierend und tagesfüllend. Auch durch die schrecklichen Erlebnisse angestoßen, teilten mir bekannte und fremde Schüler die schlimmsten Erlebnisse ihrer jeweiligen Leben mit. Ich wurde zum Teil in schauderhafte, hochemotionale Familiengeschichten eingeweiht und stand mehrfach als der erste Zeuge traumatischer Bindungserlebnisse zur Verfügung.

Alle während der Reise vermittelten Sachinhalte setzten sich dadurch eher langsam. Es hat eine Weile gedauert, bis sich ein intellektuelles Verständnis davon einstellte, was sich in Lublin, Majdanek und für mich vor allem Bełżec zugetragen hat. Sicher habe ich einiges des Sachinhaltes durch Erklärungen, Erläuterungen oder Vokabelaufklärungen bzw. Simultanübersetzungen für die Schüler nicht mitbekommen, es hat sich aber schon während meiner späteren Auschwitzreise im November herausgestellt, dass ich im Laufe der Bildungsfahrt nach Majdanek auch zu einem „nützlichen“ Zeugen über den Schrecken geworden bin, der während des Holocaust nicht nur, aber vor allem die polnischen Juden und auch weitere durch die Nationalsozialisten marginalisierte Personengruppen ereilt hat. Die Schüler der besagten Auschwitzfahrt im November waren mit unseren Guides dort unzufrieden, da diese sehr hektisch, rational und knapp auf sie wirkten. Da ich nun gerade in den Genuss einer liebevoll vorbereiteten und inhaltlich reichhaltig gefüllten Bildungsveranstaltung zum Thema gekommen war (selbst die langen Busfahrten wurden genutzt, um Gedichte, Geschichten und Berichte zur thematischen Vorbereitung vorzulesen oder Filme zu zeigen), hatte ich viel zu erzählen:

Ich habe über die 1000jährige Geschichte vom polnischen Judentum erzählt, von der Systematik, den Techniken und der Perfidität der „Vernichtung“ von Juden, wusste einige groteske deutsche Gesetze zum Thema, erzählte „Horrorgeschichten“ von den Henkern Warschaus und

was sich in den großen Städten und deren Ghettos abspielte und mit welcher Tapferkeit und Überzeugung die Menschen sich wehrten, erzählte vom Lageralltag in den KZs, von psychischen Widerstandstechniken wie dem Radio Majdanek und von Geschichten einzelner Menschen wie Janusz Korczak und Rudolf Redder. Die Schüler waren – wie ich – tief erschüttert: „Jetzt verstehe ich alles viel besser. Sowas wollen wir hören!“

Die Zielgruppe meiner Arbeit sind Jugendliche an Berufskollegs. Die Schüler/-innen bringen oft gebrochene Bildungsbiografien mit und haben nur sehr rudimentäre Kenntnisse in Geschichte und Politik. Nicht selten finden z.B. Schulabstinentisten erst nach 3-4 Schuljahren innerhalb derer fast kein Schulbesuch erfolgt ist, mit Überwindung pubertärer Krisen den Weg in die Schule erst um die Volljährigkeit herum. Viele Schüler, auch einige Teilnehmende der Bildungsfahrt, sind mit den Themen Drittes Reich, Holocaust, Kulturelle Differenzen und Theorien und Haltungen dazu schlicht nicht in Kontakt gekommen. Es fehlt an einfachsten Vokabeln und Wissensbeständen zum Beispiel über Alliierte, den Eiserner Vorhang oder das Judentum als Religion und nicht „Rasse“. Schon mittelgradig inhaltlich anspruchsvolle Führungen und Inputs erfordern viele Erklärungen. Ein effektives Mittel, Eindruck zu hinterlassen und die Schwere der Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der NS-Zeit zu vermitteln, sind Fotografien, Geschichten und kulturelle Beiträge sowie natürlich Gedenkstätten.

Ich habe auch festgestellt, die hochemotionalen Inhalte der Majdanek Fahrt nachhaltig zu erinnern und glaube, durch sie und Sie als Veranstalter nun auch einen besseren Begriff davon zu haben, wie man politische Bildung und Gedenkstättenfahrten als Erlebnisse gestalten kann und muss, damit sich zum Holocaust eine Haltung einstellt. *„Die Pädagogik der Erinnerung wird als Erkenntnisprozess definiert, der an einem authentischen historischen Ort stattfindet und das Kennenlernen von Geschichte mit einer Selbstreflexion über eigene Dispositionen, Denkmuster und Verhaltensweisen verbindet“*, stand auf einer Folie der Präsentation über Erinnerungskultur, die uns Wiesław Wysocki<sup>1</sup> in Majdanek zeigte. Ziel davon sei nicht die Vermittlung historischer Fakten, sondern die „Entwicklung historischen Denkens und die Sensibilisierung und Herausbildung von Verantwortungsbewusstsein“. Den Lerneffekt von historischer Bildung stellt er als subjektiv heraus: *„Es geht nicht um In-Fragestellen, Relativieren, Verifizieren und Entdecken historischer Fakten“ der Lernenden, sondern um deren „Reflexion von Genese, Charakter und Folgen historischer Ereignisse“*. Bildungsinhalte sollen Katalysatoren für eine eigenständige Auseinandersetzung mit Geschichte sein.

Es haben sich im Laufe der Bildungsreise zahlreiche Vergleiche der Stimmungen, Narrative und Verhaltensweisen der Nazis zu heutigem Verhalten gegenüber muslimischen bzw. z.B. „orientalisch“ aussehenden Menschen aufgedrängt. Ich habe nicht nur bei den Bildern zerbombter Städte an Videos und Bilder gedacht, die mir geflohene Schüler von ihren Heimatstädten gezeigt hatten, ich habe auch ganz klare Parallelen zwischen den Äußerungen von Menschen jeder Bildungsschicht gegenüber Juden während der NS-Zeit und derer heutzutage z.B. über und gegenüber Geflüchteten gesehen.

Fünf von sechs der mitreisenden Schülerinnen meiner Schule waren muslimischen Glaubens, zwei Alewitinnen, zwei gehörten gemischten Ethnien an (sie haben einen afrikanischen Vorfahren in der Großelterngeneration), eines der Mädchen ist homosexuell. Auch während unserer Bildungsreise wurden alle immer wieder mit ihren „besonderen Attributen“ und den diversen kritischen Meinungen darüber konfrontiert. Die homosexuelle Schülerin war besonders

---

<sup>1</sup> Leiter der Pädagogischen Abteilung und unser Begleiter dort, bei der Exkursion und in Lublin.

aufmerksam für polnische Graffitis gegen Vielfalt der Geschlechter und Sexualitäten und ist immer wieder überall fündig geworden, das ordneten wir in das sehr konservativ christlich-katholische polnische System ein, waren über die Häufung der Graffitis allerdings trotzdem erstaunt. Die Muslimas konnten sich selbst unter den mitreisenden Lehrerinnen und Lehrern nicht bezüglich ihres Glaubens unkommentiert bewegen. Es soll der Satz gefallen sein, die Mitreisenden wären nicht froh über Hühner- statt Schweinewurst.<sup>2</sup> Die Schülerinnen fühlten sich permanent bezüglich der Essensvorschriften belächelt. „Nimm doch den Speck einfach vom Essen, stell dich nicht so an!“. Zwei der Schülerinnen, die erwähnten jungen Damen mit (ganz leicht) „gefärbter Haut“, schwarzem Haar und verhältnismäßig vollen Lippen wurden für sie unangenehm oft von einem Mitreisenden fotografiert<sup>3</sup> und auf ihren „tollen Teint“ und andere äußerliche Attribute angesprochen. Ohne dabei gewesen zu sein und alles mit eigenen Ohren gehört zu haben, hat sich mir bei den Schilderungen der Magen umgedreht. Die Veranstalter trifft hier natürlich keine Schuld, Frau Koch und Frau Killinger so wie der Großteil der Mitreisenden haben sich geradezu rührend um die Schüler gekümmert und alles ihnen Mögliche getan, auf dieser Bildungsreise für akademisch vorgeprägtes Publikum auch den Teenager/Twen-Bedürfnissen mehr als gerecht zu werden. Dennoch war innerhalb unsere Gruppe die Irritation und auch ein gewisser Ärger über die gefallenen Kommentare groß.

Das durch Erinnerungspädagogische Bildung erwünschte Verantwortungsgefühl und historische Denken umfasst für mich eine berechtigte Empörung über jeden unpassenden Kommentar und jedes Naserümpfen gegenüber eines Attributes oder einer Gruppe von Menschen. Ich und wir setzen uns immer und immer noch im Privatleben und in der Schule und durch die Majdanek-Fahrt jetzt vehementer gegen jede Art der Ausgrenzung ein. Hätten die Schülerinnen mich nicht gebeten, des allgemeinen Friedens willen innerhalb der Bildungsfahrt weder zu kommentieren noch anderweitig einzugreifen, hätte ich hier schon frühzeitig deutliche Worte gefunden, um den Schülerinnen das Erlebte zu ersparen.

Durch die Erklärung und Betonung der von mir wahrgenommenen politisch-gesellschaftlichen Parallelen gegenüber den Schülerinnen konnte ich vermitteln, dass gruppenbezogene Ausgrenzungen stets einer ähnlichen Dynamik unterliegen und es unter den heutigen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen geboten sein kann, vorsichtig zu werden, latenten Ungleichbehandlungen und gruppenbezogenen Zuschreibungen kritisch gegenüberzustehen und deutlich Stellung zu beziehen, um eine Entwicklung zu strukturellen Ausgrenzungen und somit auch politischen Systemen wie dem nationalsozialistischen Deutschland entgegenzuwirken. Ich habe die Schülerinnen, die ihr Leben lang alle sehr vielfältige Erfahrungen mit Ausgrenzung und Abwertung gemacht hatten, darin bestärkt, ihr Unbehagen in solchen Situationen ernst zu nehmen und sich auch als Teile marginalisierter Gruppen als politische Akteure zu begreifen. Die Majdanek Bildungsfahrt und ähnliche können hier bedeutsame Beiträge leisten, sie müssen unbedingt weiter angeboten und finanziell gefördert werden. Gerade unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen und der sich verändernden Struktur und Zusammensetzung der Gesellschaft ist Begegnung schaffen nötig und wichtig.

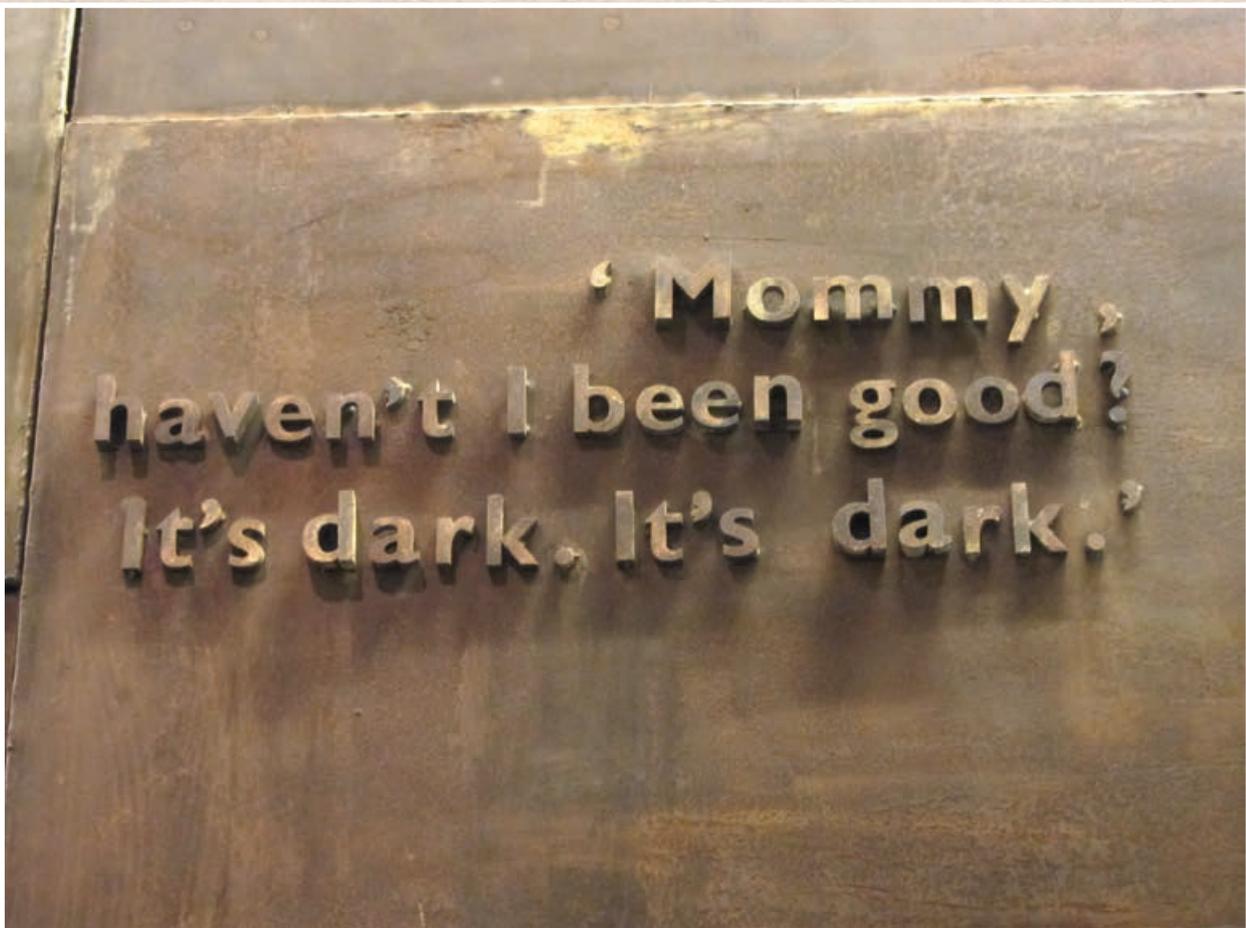
---

<sup>2</sup> Bei langen Fahrten wurde im Bus ein Imbiss angeboten. Bei der Auswahl der angebotenen Speisen hatte die Leitung Rücksicht auf mitreisende Muslime genommen.

<sup>3</sup> Als die Leitung dies von den betroffenen Schülerinnen hörte, haben sie die nächste Gelegenheit genutzt, vor der gesamten Gruppe darauf hinzuweisen. Deutlich gemacht wurde, dass durch solches Fotografieren Persönlichkeitsrechte verletzt werden und (zusätzlich auch aus Datenschutzgründen) darum darauf verzichtet werden möge. Daran wurde sich danach gehalten.

Ich bin persönlich für jedes Erlebnis der Majdanek-Bildungsreise sehr froh und dankbar. Es war eine reichhaltige, anregende, charakterbildende Erfahrung für unsere ganze Dorstener Gruppe. Ich habe viel fachlichen Input, tolle Materialien, emotionale Erfahrungen und unfassbar schöne landschaftliche und städtebauliche Eindrücke auch aus den tollen Führungen von Wiesław Wysok und auch sympathische menschliche Begegnungen wie die meiner großartigen Zimmernachbarin Tomke A., die mir noch tolle Materialien zur Gedenkkultur gegeben hat, für mich mitgenommen. Außerdem habe ich ein stärkeres Commitment denn je zu meinem Auftrag zur Erziehung junger Menschen zu aufgeklärten, aktiven, alltäglich politisch agierenden Bürgern entwickelt.

Vielen Dank!



# „Diese Fahrt hat mich für mein Leben geprägt“

CHANTAL B. – SCHÜLERIN DER KÄTHER-KOLLWITZ-GESAMTSCHULE RECKLINGHAUSEN,  
17 JAHRE

## ► 1. Tag, 08.10.2019, Dienstag – Recklinghausen

Die Studienreise begann in der Justizakademie NRW in Recklinghausen. Dort wurde uns eine Einführung in „Justiz und Nationalsozialismus“ und „jüdische Geschichte in Polen“ gegeben. Anschließend wurden Bücher und Broschüren verteilt, und eine Vorstellungsrunde wurde abgehalten.

Meiner Meinung nach war anfangs die Einführung für Justiz und Nationalsozialismus sehr spannend gewesen, aber nach einiger Zeit hat meine Konzentration nachgelassen. Abgesehen davon finde ich die Verteilung von Büchern und Broschüren eine super Idee, genauso wie die Vorstellungsrunde, da es wichtig ist, einen ersten Eindruck zu bekommen.

## ► 2. Tag, 09.10.2019, Mittwoch – Berlin und Lublin

Am nächsten Tag sind wir morgens in Recklinghausen abgefahren. Unser erster Stopp fand mittags in Marienborn statt, wo wir dann die Gelegenheit hatten, die Gedenkstätte Deutsche Teilung zu besuchen. Danach fuhren wir weiter, um die Ausstellung Topographie des Terrors und die Sonderausstellung zum Warschauer Aufstand zu besuchen. Nach den Ausstellungen sind wir weiter nach Polen gefahren und haben dann in Posen übernachtet.

Ich finde, dass der 2. Tag ziemlich informativ war, da wir so einen Eindruck bekommen konnten, was im Laufe der Geschichte passiert ist und was uns geschichtlich noch alles auf der Studienreise unseren Horizont erweitern lassen wird.

## ► 3. Tag, 10.10.2019, Donnerstag – Lublin

Der nächste Tag begann damit, dass wir nach Lublin gefahren sind, um mit zwei Lehrerinnen über das polnische Schulsystem sowie über Erfahrungen im Austausch mit Deutschland zu reden. Danach hatten wir ein polnisches Abendessen gehabt.

## ► 4. Tag, 11.10.2019, Freitag – Majdanek

Am 4. Tag sind wir nach Majdanek gefahren. Als wir dort angekommen sind, wurde uns eine Einführung in die Geschichte und Bedeutung des ehemaligen KZ und die pädagogischen Angebote, Einblick in die Dokumente, Führung durch das Lagergelände und die Ausstellung gegeben.

Meine Eindrücke von dem Tag sind ziemlich emotional, da der Rundgang mich psychisch sehr mitgenommen hat. Besonders mitgenommen hat mich die Gedenkbarrake für die namenlosen Opfer, da dort die Hoffnung und Hoffnungslosigkeit der Leute im KZ dargestellt wurde. Das wurde so dargestellt, dass Lampen mit Stacheldraht umgeben waren und der Großteil dieser Lampen war aus. Die Lampen die an waren, stellten die Leute dar, die noch Hoffnung hatten und die Lampen die aus waren, stellten die Leute dar, die die Hoffnung aufgegeben haben. Aber die spätere Arbeit an den Facharbeiten hat mir sehr viel Spaß gemacht.

## ► 5. Tag, 12.10.2019, Samstag – Belzec

Am folgenden Tag haben wir eine Exkursion nach Belzec mit Durchgangslager Izbica und Zamosz gemacht. In Zamosz haben wir dann auch eine [historische] Synagoge besucht. Danach sind wir zurück nach Lublin gefahren und hatten etwas freie Zeit zur Verfügung.

Ich habe den Besuch in der Synagoge als einzigartig empfunden, da es mein erster Besuch in einer Synagoge war. Ich hätte nicht gedacht, dass eine Synagoge so schlicht gehalten wird und einen so friedlichen Eindruck auf mich haben wird.

► **6.Tag, 13.10.2019, Sonntag – Lublin**

An dem 6.Tag haben wir eine Führung durch das ehemalige Ghetto von Lublin gemacht und eine heutige Synagoge besucht.

Ich kann zu dem Tag nur sagen, dass die Synagoge mich überrascht hat, weil der innere Aufbau anders war als die

erste Synagoge. Außerdem hat mich das stark an eine Kirche erinnert, aber das lag wahrscheinlich nur an den Bänken.



► **7.Tag, 14.10.2019, Montag – Warschau**

An diesem Tag sind wir nach Warschau gefahren. Dort haben wir das jüdische Museum POLIN besucht. Danach hatten wir eine Stadtführung mit dem Bus.

Dieser Tag war anstrengend, aber auch sehr schön. Wir haben viele schöne Sehenswürdigkeiten gesehen und Warschau kennengelernt.

► **8.Tag, 15.10.2019, Dienstag – Warschau**

An dem 8.Tag hatten wir einen Rundgang durch das ehemalige Ghetto und das Schloss gemacht. Die restliche Zeit hatten wir zur freien Verfügung, wo wir dann durch die Altstadt laufen konnten. Ich finde das Schloss war sehr überwältigend, alles war golden und man war sehr vom Stil beeindruckt.

► **9.Tag, 16.10.2019, Mittwoch – Rückfahrt**

Die Rückfahrt war sehr entspannend, man konnte während der ganzen Fahrt noch einmal alles Revue passieren lassen und nachdenken. Leider fiel mir der Abschied von meinen neu gewonnenen Freunden etwas schwer.

Alles in allem kann ich sagen, dass die Fahrt ein voller Erfolg war.

Ich würde jedem empfehlen, an solch einer Fahrt teilzunehmen, sei es nur um neue Erfahrungen zu sammeln.

Diese Fahrt hat mich für mein Leben geprägt.

# „Mein Wissen wurde um ein Vielfaches erweitert“

LENNY NOAH W. – SCHÜLER DES SCHALKER GYMNASIUMS GELSENKIRCHEN (EF, KL. 11)

Wir trafen uns in der Justizakademie in Recklinghausen, wo wir zum ersten Mal im Kontext der Fahrt in Kontakt mit dem folgenden Thema kamen. Dort wurden wir anfänglich in die jüdische Geschichte Polens eingeführt und lernten etwas über die Justiz der NS-Zeit. Außerdem wurde uns auch zum Beispiel die Machtergreifung Hitlers erläutert.

Am folgenden Tag traten wir die Fahrt nach Polen an, wo wir vorerst einen Halt an der Gedenkstätte „Deutsche Teilung“ in Marienborn machten. Dort erfuhren wir etwas über, wie der Titel schon vorwegnimmt, die ehemalige Teilung Deutschlands und damalige Zustände mit Hilfe von Fernsehberichten.

Danach ging es weiter nach Berlin. Dort angekommen besichtigten wir die Ausstellung „**Topographie des Terrors**“, in der es unter anderem um den Warschauer Aufstand ging. Die Ausstellung lag übrigens an einem Teil der alten Berliner Mauer.

Später angekommen in Polen nächtigten wir in Posen und brachen am nächsten Tag schon in Richtung Lublin auf. Dort hatten wir ein Treffen mit zwei polnischen Lehrerinnen, welche uns durch deren Schule führten und uns einiges über das dort herrschende Schulsystem erklärten. Es war sehr überraschend, wie sich die Position des Lehrers in den beiden Ländern und Kulturen unterscheidet, da dort die Stelle definitiv weniger hoch angesehen wird als hierzulande.

Am folgenden Tag trafen wir uns mit einem Gedenkstättenführer in Majdanek, welcher uns das ehemalige Konzentrationslager zeigte. Wir konnten zahlreiche Eindrücke über die dort damals herrschenden Verhältnisse sammeln. Des Weiteren wurde uns ein Einblick in die dort vorliegenden Dokumente gewährt und wir wurden durch das Gelände und die Ausstellung geführt.

Einen Tag später besichtigten wir Bełżec, das Durchgangslager Izbica und eine Synagoge in Zamosz. Durch Izbica [mit jüdischem Friedhof] wurden wir geführt, in Bełżec sahen wir eine künstlerisch gestaltete Gedenkstätte, welche auf den Überresten eines ehemaligen Konzentrationslagers steht und in Zamosz sahen wir eine Synagoge, welche jedoch ebenfalls mehr als Kunstaussstellung gesehen werden kann.

Am nächsten Tag führte man uns durch Lublin, wo wir ein ehemaliges Ghetto, eine Synagoge und einen jüdischen Friedhof besuchten.

Anschließend betraten wir in Warschau das Museum „POLIN“, in dem wir einiges über die gesamte jüdische Geschichte in Polen lernten. Das Museum war äußerst interessant und auch interaktiv gestaltet.

Am letzten Tag sahen wir das ehemalige Warschauer Ghetto und wurden schließlich durch das Warschauer Schloss begleitet.

Durch die Fahrt habe ich einen umfassenden Einblick in die damalige deutsch-polnische und auch jüdische Geschichte erhalten. Es war überaus lehrreich und lohnend.

*Zum Abschluss meines Berichtes kann ich zusammenfassen, dass mein Wissen über dieses auch heute noch wichtige geschichtliche Thema durch diese Fahrt definitiv um ein Vielfaches erweitert wurde.*

# „Die Grausamkeit des Holocaust genau vor Augen geführt“

SIMON D. – SCHÜLER AM SCHALKER GYMNASIUM GELSENKIRCHEN EF, KL. 11

## ► 1. Tag

Wir haben in der Justiz-Akademie NRW ein Einführungsseminar über die Justiz im Nationalsozialismus bekommen. Hierbei haben wir erfahren, dass viele Richter der Weimarer Republik feindlich gegenüber dieser eingestellt waren bzw. diese ablehnten. Die daraus resultierenden Rechtsprechungen kamen den Nazis zu Gute. Des Weiteren wurden wir darüber informiert, wie die Nazis das Rechtssystem zu ihren Gunsten nutzen konnten. Dies machte es sehr schwierig den Richtern nachzuweisen, dass sie durch die gesprochenen Urteile ihre Pflicht verletzt und somit Verbrechen begangen haben. Ich persönlich fand das Seminar sehr interessant, da ich mich sowohl für den Bereich Recht und Gesetz als auch für Geschichte interessiere. Meiner Meinung nach war das Seminar auch ein sehr guter Einstieg in diese Thematik, da uns dort die Ausschaltung des Rechtsstaates durch Adolf Hitler vor Augen geführt wurde und es den Beginn von Hitlers Verbrechen zeigte.

## ► 2. Tag

Wir haben die damalige Grenze bei Marienborn und die Gedenkstätte „Deutsche Teilung“ besucht. Dort haben wir vieles über die Kontrollen und die Fluchtversuche erfahren. Die Ausstellung fand ich sehr interessant, da sie nicht nur die Grenze zwischen BRD und DDR, sondern auch die Grenze zwischen Ost und West im Kalten Krieg aufzeigt. Später haben wir die Ausstellung „Topographie des Terrors“ in Berlin besucht. Hierbei wurden wir sowohl über die Belagerung Polens während des Krieges und nach dem Krieg (durch die UdSSR) und den Warschauer Aufstand als auch über die Planung und Lenkung der NS-Verbrechens informiert. Auch wenn die Ausstellung inhaltlich für mich sehr interessant war, war diese doch sehr monoton. Sie war sehr umfangreich und man musste sich alle Informationen eigenständig durchlesen.

## ► 3. Tag

Eine Schule in Lublin wurde von uns besucht. Dort haben zwei Lehrerinnen über das dortige Schulsystem berichtet. Dabei konnte man feststellen, dass es große Abweichungen vom deutschen Bildungssystem gibt und dass viele Bürger in Polen (speziell Lehrer) mit der Regierung nicht zufrieden sind. Wie wir erfahren haben, übt die Regierung einen großen Einfluss auf das Schulsystem aus. Ich war ziemlich schockiert davon, wie schlecht die polnischen Lehrer im Vergleich zu den deutschen bezahlt werden und dass diese nicht als vollwertige Beamte angesehen werden.

## ► 4. Tag

Am vierten Tag haben wir das Konzentrations- und Vernichtungslager Lublin-Majdanek besucht. Dort hat man uns erklärt, unter welchen schrecklichen Bedingungen die Juden dort gefangen gehalten wurden. Diese wurden in großen Massen und in viel zu kleinen Baracken untergebracht und regelrecht eingepfercht. Sie mussten sehr schwere Arbeit verrichten und bekamen nahezu keine Verpflegung. Das schlimmste war aber zu erfahren, auf welche brutale Weise sie in den Gaskammern getötet wurden. Wichtige Bereiche des Lagers (z.B. Krematorium



und Desinfektionsbaracken, allerdings nicht die Gaskammern) hat man uns gezeigt. Auch wenn ich wusste, was auf mich zukommen würde, hat mich die Führung im Lager dennoch berührt und zum Nachdenken angeregt. Danach hatten wir Schüler die Möglichkeit, uns genauer über bestimmte Themen zu informieren. Ich entschied mich für Dr. Heinrich Rindfleisch, einen SS-Arzt, welcher im KZ Lublin-Majdanek zwischenzeitlich tätig war. Abgesehen von Josef Mengele, besaß ich kein Wissen über die SS-Ärzte und da habe ich mich gefragt, welche Rolle die Ärzte beim Holocaust hatten. Dr. Rindfleisch beteiligte sich an den Menschenversuchen, bei denen es zahlreiche Todesopfer gab.

#### ► 5. Tag

Das Durchgangs- und Vernichtungslager Belzec wurde anschließend besichtigt. Dies ist eines der wenigen Lager, welche in unmittelbarer Nähe eines Dorfes erbaut wurden. Diese Nähe wurde wegen der zentralen Bahnlinie zwischen Lublin und Lemberg genutzt. Im Gegensatz zum KZ Lublin-Majdanek war von dem Lager nichts mehr erhalten. Allerdings erinnert hier ein gewaltiges Monument an die dort geschehenen Verbrechen. Das symbolische Monument, das sich kaum an der Topografie der ehemaligen Vernichtungsstätte orientiert, wird durch ein Steinfeld charakterisiert. Allerdings wird hier das riesige Gelände durch einen zentralen, mit ansteigenden Mauern gesäumten Weg geteilt. Der Besucher geht hier die ehemalige „Schleuse“ entlang – den Weg, der von den Entkleidungsbaracken zu den Gaskammern führte. Der aus den Abdrücken von Schienen gebildete Davidstern am Anfang des Wegs ist ohne Hinweis jedoch nur schwer erkennbar.

Dieses wird in der Mitte durch einen langen Weg getrennt. Des Weiteren war eine Rampe zu sehen, an welcher ein großer Stapel Schienen stand. Dies sollte an die Exhumierung und Verbrennung der Toten erinnern. Am Ende dieser Rampe war noch ein kleines Museum angeschlossen, welches einem Zug ähnelt und somit auch symbolisch gesehen werden muss. Bei der Besichtigung der Gedenkstätte dachte ich, dass diese nicht sonderlich interessant sein würde, da wir am letzten Tag schon bereits das KZ Lublin-Majdanek besichtigt hatten. Allerdings war dies ein interessanter Gegensatz zum Konzentrationslager Lublin-Majdanek, da von diesem zwar nichts mehr erhalten war, aber durch das Monument und die symbolische Darstellung sehr beeindruckend auf mich wirkte. Danach haben wir noch den Ort Izbica, die dortige [jüdische] Grabstätte und die Stadt Zamosz besichtigt. In Zamosz wurden wir sehr detailliert über die Geschichte der Stadt und das dortige Ghetto informiert. Zudem haben wir eine Ausstellung in einer [ehemaligen] Synagoge besichtigt.



#### ► 6. Tag

Wir bekamen eine ausführliche Führung durch Lublin und das ehemalige Ghetto der Stadt. Dieser Programmpunkt war für mich persönlich nicht sonderlich interessant, da wir eine sehr ähnliche Führung schon bereits in Zamosz hatten. Anschließend haben wir erneut eine [heutige] Synagoge besucht. Dies fand ich persönlich interessanter, da ich mich bei der dortigen Ausstellung über den jüdischen Glauben genauer informieren konnte.

#### ► 7. Tag

Am siebten Tag haben wir das jüdische Museum POLIN in Warschau besichtigt. Dort wurden wir auf sehr abwechslungsreiche Art und Weise über die tausendjährige Geschichte der Juden in Polen und deren kulturelle Höhen und Tiefen informiert. So wurden wir sowohl über das



goldene Zeitalter der Juden, welches durch das königliche Statut aus dem 13. Jahrhundert hervorgerufen wurde, als auch über den Holocaust und die Auswirkungen auf das Zusammenleben von Juden und polnischen Bürgern informiert. Für mich war diese Ausstellung deutlich interessanter als die Ausstellung „Topographie des Terrors“, da sie viel abwechslungsreicher war.

#### ► 8. Tag

Am letzten Tag erhielten wir schließlich einen Rundgang durch das ehemalige Warschauer Ghetto. Das Ghetto, zuerst als „Sperrbezirk“ bezeichnet, umfasste das frühere jüdische Warschau. Es wurde durch eine Mauer umschlossen,

Juden aus anderen Orten wurden hierhin deportiert und auf engstem Raum zusammengepfercht. Heute handelt es sich bei dem Gebiet des ehemaligen Ghettos um eine normale Wohngegend, die sich nicht groß von Wohngebieten unterscheidet. Wer nicht schon im Ghetto dem Hunger oder der Epidemien zum Opfer fiel, wurde in den Gaskammern des Vernichtungslagers Treblinka ermordet oder starb beim Ghetto-Aufstand 1943. An ihn erinnert ein großes Denkmal der Helden des Ghettos gegenüber des im Oktober 2014 neu eröffneten Museums der Geschichte der polnischen Juden. Das Denkmal für die Ghetto-Helden wurde unmittelbar nach dem Krieg inmitten des Ruinenfeldes errichtet. Es zeigt auf der Vorderseite die Ghetto-Kämpfer und auf der Rückseite das Leid und Elend im Ghetto.

#### ► Resümee

Rückblickend hat mir die Studienfahrt sehr gefallen, da ich mir ein genaueres Bild von einem Konzentrationslager und dem Holocaust machen konnte. Dort hatte ich die Möglichkeit, mich intensiv über das Judentum zu informieren und mich weiterzubilden. Am meisten hat mich die Gedenkstätte Majdanek zum Nachdenken angeregt, da diese mir die Grausamkeit des Holocausts genau vor Augen geführt hat. Auch die Gedenkstätte Belzec war sehr imposant, da diese auf symbolische Art der Opfer gedenkt und für mich somit den Besuch der Gedenkstätte Majdanek perfekt ergänzt. Ich habe viele neue Eindrücke und Perspektiven auf das Thema gewinnen und vor allem auch sehen können, welche Aspekte ich bisher in meinen Überlegungen noch nicht berücksichtigt habe. Es war in jeder Hinsicht eine bereichernde Erfahrung, die mir in meinem Leben sehr wichtig ist, weil ich bewusst erleben und reflektieren konnte, wozu Menschen fähig sein können.



## „Mit tiefen Assoziationen verbunden ...“

JÜRGEN W. – STUDENT UND PRAKTIKANT IN DER MAHN- UND GEDENKSTÄTTE DÜSSELDORF

Insgesamt war die gesamte Fahrt unglaublich gut koordiniert und themenspezifisch akkurat organisiert. Marienborn fand ich einen wichtigen und richtigen Zwischenstopp, um sich nochmal zu vergegenwärtigen, dass die Geschichte nicht mit 1945 endete. Als ich durch den ehemaligen Grenzübergang wanderte, war ich erinnert an die heutige Grenze von Litauen nach Weißrussland, die ich im April dieses Jahres mit einem Hilfstransport von der Gemeinde St. Gertrud in Düsseldorf Eller passiert habe. Zudem benutzt Weißrussland bis heute noch Begriffe aus der ehemaligen Sowjetunion (KGB für die Geheimpolizei, Kolchosen für landwirtschaftliche Nutzflächen). Ebenso dachte ich in Marienborn an die damaligen Erfolge der AfD in Brandenburg und Sachsen (und gerade eben jetzt nun auch in Thüringen) und habe auch an die kommenden Wahlen in Polen am 13. Oktober 2019 gedacht. Die Erfolge der AfD in Deutschland und der PiS in Polen sind eben auch ein postsozialistisches Ereignis.



Die Ausstellung „**Topographie des Terrors**“ war eine sehr aufschluss- und bilderreiche Ausstellung, die die komplexen Mechanismen des NS-Staates zu entschlüsseln versucht. Auch die Modelle und Photographien der Gebäude lassen die veränderte Topographie des Geländes deutlich werden. Leider ist ja der Ort der Wannseekonferenz aus dem Programm aufgrund eines Umbaus weggefallen, es wurde hier dennoch eine passende Lösung von der Organisation gefunden. Vielen Dank nochmal dafür. Thematisch passend war zudem die Sonderausstellung zum Warschauer Aufstand, zu dem es leider keinen Katalog zu kaufen gab, denn ich fand, die Tafelerklärungen waren sehr informativ und mit guten Tabellen geschmückt.

**Der Besuch der Schule in Lublin** gab Einblicke in das Alltagsleben der polnischen Lehrer/-innen und den Einfluss der Politik auf das Berufsleben. Politische Partizipation wird ihnen sehr erschwert und ihre Kritik an der momentanen Situation wurde deutlich. Sparmaßnahmen und damit einhergehender Personalmangel bei überfüllter Schule bedeuten eine zusätzliche große Last. Trotzdem gaben sie uns das Gefühl, ihre Arbeit mit Leidenschaft zu füllen. Es ist wirklich schade, dass so etwas nicht vom Staat gefördert wird.

**Für die Arbeit an der Mahn- und Gedenkstätte** in Düsseldorf wird mir besonders Majdanek in Erinnerung bleiben. Die Geschichte der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf ist mit dem Majdanek-Prozess eng verbunden und resultiert aus dem Verlauf des Prozesses von 1975 bis 1981. Für mich und viele andere war der Begriff Majdanek nicht genau definiert, irgendwo tief im Osten, da war ja was passiert, was zu den Prozessen geführt hat. Aber ein wirkliches Bild davon konnte man nicht davon haben, auch die örtliche Entfernung ließ Majdanek einen nicht wirklich erfassen. Durch die Fahrt sind Majdanek und Bełżec für mich mit tiefen Assoziationen verbunden, sowohl bildlich, als auch von der Erfahrung der Strecke bis dorthin. Dies ist, denke ich, auch für eine authentische Didaktik notwendig, da man in der Geschichtsvermittlung im Idealfall auch selber Assoziationen mit den Orten hat, worüber man andere aufklärt und vermittelt. Wiesław Wysok gab uns zudem eine detailreiche Einführung in seine didaktische Arbeit und das pädagogische Konzept. Seine Führungen durch Izbica, Lublin und Bełżec hatten den Schwerpunkt des jüdischen Lebens in Lublin und die Rezeption in der Nachkriegszeit. Seine unglaublich offene und herzliche Art hat die Möglichkeit eröffnet, sich in die Geschichte der Orte hineinzufühlen und etwas vom ehemaligen Glanz des jüdischen Lebens im Osten Polens zu erahnen. In der Nacharbeitung der Fahrt habe ich „Die Judenstadt von Lublin“ von Majer Bałaban gelesen und war fasziniert, wie viel noch von der ehemaligen Architektur des Bereichs des Rathauses und der Altstadt im alten Zustand sind. Der Autor gibt eine fast schon sinnerfassende Beschreibung eines Rundgangs durch das jüdische Viertel in Lublin, den ich in meinem Kopf nachgehen konnte.

**Warschau** bleibt mir auch immer wieder in Erinnerung seit meiner ersten Fahrt letztes Jahr mit der Universität. Der Rundgang durch das Schloss war beeindruckend, wenn man sich bewusst macht, dass alles neu aufgebaut wurde. Zwar ist dies aus kunsthistorischer und denkmalpflegerische Sicht nicht tragbar, jedoch fand ich, dass die Ausstellungsräume gut genutzt werden und man einen wirklichen Eindruck gewinnen konnte vom alten Schloss und dem politischen Ort des Geschehens vieler Jahre der polnischen Geschichte. Auch hier danke ich unserem Guide für die gewonnenen Eindrücke. Ich werde noch etwas Zeit brauchen, alle Eindrücke zu verarbeiten, da doch viele von ihnen sehr emotional und tiefgreifend waren. Aber es war auch eine kleine, große Horizonterweiterung, dem im Kern vollkommen unverständlichen Kapitel der Shoah näher zu begegnen, nicht nur aus Fachliteratur heraus.



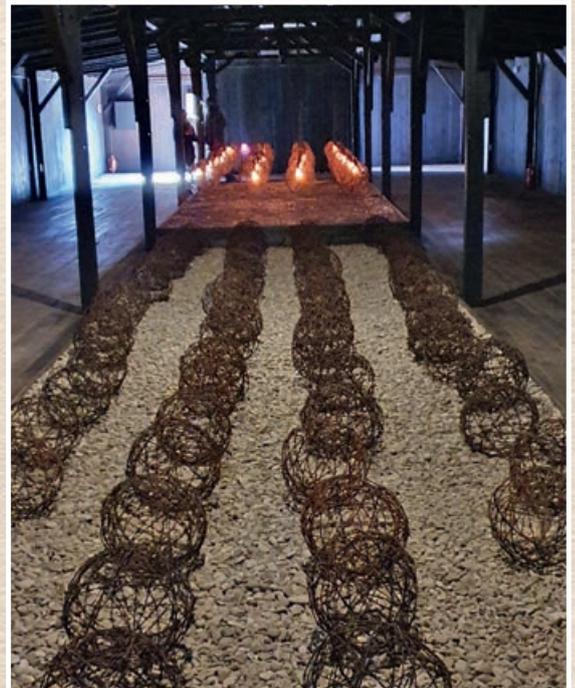
# „Einen anderen Sichtwinkel bekommen“

ANNA B. – LEHRAMTSANWÄRTERIN AUS BOCHUM

**A**ls einzige Referendarin (mit den Fächern Englisch und Geschichte) durfte ich vom 08.10. bis zum 16.10.2019 eine Gedenkstättenfahrt zum Thema „**Von der Wannseekonferenz zur Vernichtung (nicht nur) jüdischen Lebens im Osten sowie auf den Spuren der jüdischen Geschichte in Polen**“ in Polen begleiten. Die Gruppe insgesamt war gemischt – es waren viele Lehrer und Lehrerinnen dabei, aber auch Schülerinnen und Schüler, ein Student und Pensionäre. Für mich persönlich war besonders der Austausch mit den Lehrerinnen und Lehrern förderlich für meine zukünftige Arbeit, aber auch von den Eindrücken und Erfahrungen der anderen Fahrtenteilnehmer kann man für den Unterricht profitieren, um nochmal einen anderen Sichtwinkel auf die Themen zu bekommen.

Ich hatte vorher bereits die Gedenkstätten Buchenwald und Auschwitz-Birkenau besichtigt, somit war mir das Thema nicht fremd. Dennoch gaben mir die Programmpunkte neue Impulse. Der Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Majdanek war eine der ersten polnischen Stationen, nachdem wir am Tag vorher einen Austausch mit zwei polnischen Lehrerinnen hatten, den ich besonders für die Lehrkräfte unter uns sehr sinnvoll fand und der zum Nachdenken anregte. Dort wurde uns berichtet, dass manche Schülergruppen für mehrere Tage dorthin fahren, um zu recherchieren und Facharbeiten über ein gewähltes Thema zu diesem Themenkomplex zu schreiben. Das würde ich selbst auch gerne mal mit einer Klasse durchführen, die Schülerinnen und Schüler können dabei bestimmt viel lernen. Ich habe hier aber auch gemerkt, dass der Besuch eines KZ mit Schülerinnen und Schülern gut vorbereitet sein sollte, denn einige von den mitgereisten Schülerinnen waren nur sehr wenig informiert und es fiel möglicherweise schwerer sich einzufinden, als wenn dies im Vorfeld im Unterricht bereits geschehen wäre.

**Der Besuch der Gedenkstätte Majdanek** war sehr interessant und die Gedenkstätte ist sehr gut aufbereitet und bietet viele Informationen. Auch die teilweise künstlerische Gestaltung (siehe Foto) hat mich zum Nachdenken angeregt, und ich habe sie als sehr passend empfunden. Dennoch würde ich mit Schülerinnen und Schülern vermutlich das



KZ Auschwitz-Birkenau für eine Studienfahrt wählen, da dort die Dimensionen der Vernichtung anders wahrgenommen werden können. Majdanek ist im Gegensatz zu Auschwitz ein kleineres Lager. Man kann dort natürlich auch unendlich viele Stunden nutzen, aber allein die Fläche unterscheidet sich deutlich und allein die Zeit, die man in Auschwitz zum Laufen braucht, kommt mir für Schülerinnen und Schüler eindrücklicher vor.

**Ähnlich geht es mir mit dem KZ Bełżec.** Der Gedenkort ist heute künstlerisch verfremdet. Für mich war die Erfahrung dort sehr eindrucksvoll, beim Gang durch die immer höher werdenden Mauern fühlte man sich sehr bedrückt und bekam einen kleinen Eindruck in diesen letzten Gang vieler Menschen. Da es beinahe keine Überlebenden von Bełżec gibt und auch keine Namenslisten



erhalten blieben, wurden eine große Menge bekannter jüdischer Vornamen im Gedenken an die Opfer an die Steinwand geschrieben.

Auch die kleine Ausstellung mit Informationen über das ehemalige Vernichtungslager hat mir gefallen. Allerdings denke ich, dass man für diesen Ort bereits Vorerfahrungen haben sollte und bereits andere Konzentrationslager, die die damalige Realität abbilden und nicht künstlerisch verfremdet sind, besucht haben. Sonst ist es hier schwer sich vorzustellen, wie die Vernichtung hier funktionierte.

**Besonders das Ghetto Izbica** hat mich sehr beeindruckt. Wir machten hier eine Stadtführung und besichtigen dabei auch den ehemaligen jüdischen Friedhof, auf dem eine Vielzahl von Juden erschossen worden war. Eindrucksvoll fand ich es zu

sehen, dass dieser Ort heute wieder als normales Dorf existiert, in dem die Menschen einen ganz normalen Alltag haben. Für den ehemaligen Friedhof schien niemand recht zuständig zu sein, ohne die Führung würde man ihn vermutlich übersehen und nicht erkennen, welche Gräueltaten hier passierten. Zwar gab es eine Gedenktafel, aber der Friedhof selbst lag etwas versteckt. Die Atmosphäre war durch diesen neuen Lebensalltag eine ganz andere, als man sie an den Gedenkstätten erlebt. Diese Erfahrung finde ich auch für Schülerinnen und Schüler sehr interessant, würde sie aber erst nach dem Besuch eines Konzentrations- oder Vernichtungslagers durchführen. Ohne diesen Vergleich könnte es weniger eindrucksvoll sein.

Eine der letzten Stationen war das Museum der Geschichte der polnischen Juden (POLIN). Dieses Museum war wirklich toll und für jede Altersgruppe geeignet! Ich fand es für den Besuch sehr passend, weil es hier nicht, wie bei den anderen Stationen und bei schulisch organisierten Studienreisen oft nur um die Geschichte der Juden während der NS-Zeit geht, sondern man auch ganz andere Einblicke in jüdisches Leben bekommt. Ich konnte hier sehr viel historisches Wissen mitnehmen, besonders, da man vieles auch selbst ausprobieren und erleben konnte. Für Schülergruppen gibt es hier eine ganz klare Empfehlung!

**Insgesamt war es eine sehr schöne und anregende Fahrt mit vielen neuen Impulsen und Bekanntschaften.** Zwar fand ich die Gruppenkonstellation gewinnbringend, teilweise aber auch etwas schwierig. Schülerinnen/Schüler und Erwachsene haben sich außerhalb der Führungen kaum miteinander gemischt, sodass es teilweise schwierig war, miteinander in einen Austausch zu kommen, von denen beide Gruppen hätten profitieren können. Außerdem wäre, wie bereits erwähnt, für die Schülerinnen und Schüler meiner Meinung nach eine Vor- und Nachbereitung erforderlich, die in dieser Form natürlich so nicht gegeben sein konnte. Ich nehme dennoch für meine berufliche Zukunft viel von dieser Fahrt mit und kann mir gut vorstellen, etwas ähnliches mit einer eigenen Klasse durchzuführen.



# „Die Jugendlichen – eine große Bereicherung für die Reise“

TOMKE A. – PFARRERIN AUS HAMBURG

## ► Gelerntes

Pädagogik des Erinnerens. Das war in Majdanek Thema. Ich fand es immer wichtig, Orte des Naziterrors und der Ermordung jüdischer und andersdenkender/andersliebender Menschen zu kennen. Die Besuche von Gedenkstätten in meiner Kindheit und Jugend haben mich beeindruckt. Die Besuche der Gedenkstätten fördern jedes Mal mein Unverständnis über menschliche Grausamkeit und geben mir jedes Mal einen tieferen Einblick in die Dimension des Terrors und des Todes.

Mit Konfirmand/-innen besuche ich die KZ Gedenkstätte Neuengamme, lade auf dem Ohlsdorfer Friedhof vor der Gedenksäule der KZ-Opfer zum Innehalten und Gedenken ein. Über die Pädagogik hab ich mir, ehrlich gesagt, nie Gedanken gemacht. Ich finde wichtig, dass die Kinder diese Orte sehen und eine Ahnung davon bekommen, was geschehen ist.

In Majdanek fragte Wiesław Wysocki, der Leiter der Gedenkstätte, nach der Form des Gedenkens. Soll Altes erhalten bleiben? Die Schuhe der Ermordeten waren kaum noch als solche zu erkennen. Sie werden regelmäßig konserviert. Die Gaskammern konnten wir nicht besichtigen, sie werden „renoviert“. Ein makabrer Ausdruck. Aber so ist es, wenn der Eindruck des Schreckens erhalten bleiben soll. Dass dieser Eindruck erhalten bleibt, erscheint mir immer noch wichtig. Ich habe wieder erlebt, wie diese Stätten wirken. Die Gedenkorte, die konservierten persönlichen Gegenstände, die Ansicht der Baracken würdigen die Menschen, die hier gelitten haben und ermordet wurden.



So habe ich auch den gestalteten Gedenkort Belzec erlebt. Die „Architektur des Gedenkens“ hat mich sehr beeindruckt. Auch wenn kaum Historisches erhalten ist, bildet die Gedenkstätte das Grauen ab und lädt zur Besinnung ein. Das Grauen bildet sich dennoch nur ansatzweise ab. Es bleibt unvorstellbar. Es rückt einem näher, wenn es einen direkten Bezug gibt. In Belzec und auch beim Denkmal am

Umschlagplatz in Warschau, sind viele Vornamen eingemeißelt. Die Namen der Ermordeten sind nicht bekannt. Aber sie haben Vornamen gehabt, was ist, wenn mein Name dort auftaucht? Ebenso wie die Namen der Städte, die in Belzec aufgeschrieben sind. Meine Heimatstadt Berlin war dabei.

**Die Firma Kori, die die Verbrennungsöfen für Majdanek lieferte, kam aus Berlin.** Bei der Recherche nach dieser Firma entdeckte ich, dass sie von 1976–2003 in der Rudower Straße 122 produzierte. Diese Ecke kenne ich, da bin ich ganz oft vorbeigefahren. So rückt ganz unvermittelt die Geschichte näher. Auch in der Pädagogik wird es immer wieder darauf ankommen, die persönlichen Bezüge herzustellen. Gut gelingt es mir mit Stolpersteinen aus der Nachbarschaft, deren Namen in der Gedenkstätte Neuengamme oder am Deportationsbahnhof in Hamburg (Hannoverscher Bahnhof, Hafen City) wieder zu lesen sind.



### ► Gedenken

Das hat mir auf der Reise gefehlt. Deshalb habe ich es angeregt und in Belzec angeboten.

Wiesław Wysok berichtete, wie sie Jugendgruppen in Majdanek zum Gedenken einladen. Die Jugendlichen können eine Blume ablegen an dem Ort, der sie besonders beeindruckt hat. „*Kinder brauchen Rituale*“ sagte er – ich dachte: Erwachsene auch. In Majdanek habe ich mir Zeit für mein Gedenken genommen. **Wie wichtig das ist, habe ich erlebt – weil es fehlte.**

In Belzec habe ich in Absprache mit der Leitung zu einem gemeinsamen Gedenken eingeladen. Mir kam es so vor, als würden wir über die Erinnerungspädagogik auf einer Meta-Ebene reden. Als würde uns das nicht berühren, sondern nur Kinder und Jugendliche. Wir sind als Lehrende aber auch von der Ohnmacht dieser Orte betroffen und es hilft, diesen Gefühlen Ausdruck zu geben. Es hilft uns. Viel mehr noch erinnert jedes Gedenken an die Würde der Ermordeten. Dieser Würde Ausdruck zu geben, macht einen Gedenkstättenbesuch, jenseits der Pädagogik sinnvoll.

Ich möchte die Leitung deutlich auffordern, das nächste Mal bei solchen Gedenkstätten zumindest den Raum zum eigenen Gedenken zu geben, und möglichst auch Vorschläge dafür (Blume, Kerze, Worte, Gedicht, Geschichte) anzubieten.

### ► Erschreckendes

Die Architektur des Erinnerns hat mich tief beeindruckt. Belzec berührte mich noch mehr als Majdanek. Majdanek war ein Lager, von dem jetzt wenig zu sehen ist. Das meiste ist grüner Rasen, der damals natürlich nicht existierte. Belzec war ein Tötungsort. Es ist gut, den Unterschied zwischen Lager und Tötungsort wahrzunehmen. Die Perfektion dieser Tötungsorte hat mich bestürzt. In Belzec ist der Weg der Menschen in den Tod eindrucksvoll nachgezeichnet. Der Gang, der immer enger zu werden scheint, weil die Wände immer höher werden. Es gibt kein Entrinnen mehr.

**Die Organisation des Todes ist schauerlich.** Die Existenz von Bahnhöfen entschied darüber, welche Orte Transitlager, Tötungsstätten oder Lager wurden. Izbica, dieses kleine jüdische Shtetl wurde zum unmenschlichen Transitlager – weil es eine Bahnstation hatte.

In Lublin lernten wir das Misstrauen gegenüber Grünanlagen. Ein Teil des ehemaligen jüdischen Gettos ist nun Grünanlage. Allerdings hat sich niemand die Mühe gemacht, die Spuren zu sichern, oder sie ganz zu beseitigen, noch einen Gedenkstein dafür zu errichten. Da ist noch viel Erinnerungsarbeit nötig. In Lublin, wie in anderen Orten, gibt es inzwischen Bürgerinitiativen, die sich um ein Gedenken bemühen. So hat eine Initiative einen Gedenkstein und eine Installation auf diesem Grünstreifen angelegt, die an die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung unter den Nazis und an die Pogrome von 1946 erinnert.

**Ganz erschreckend war der Bezug zur Gegenwart.** Auf diesem Gedenkstein steht das Wort „judenfrei“. So haben die Nazis voll Stolz an das Hauptquartier den Vollzug der Ermordung der jüdischen Bevölkerung gemeldet. Wiesław Wysok zog die Parallele zur Gegenwart. In diesen Monaten haben sich einige Orte in Polen zur „LGBT freien Zonen“ erklärt. (LGBT: Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle). Das ließ mich schauern. Hätte er es nicht gesagt, hätte ich es an dieser Stelle eingebracht.

**Mit Zamosz lernten wir eine polnische Stadt mit italienischem Flair kennen.** Nach den erschütternden Orten des Tages war das eine Erholung. An einem Souvenirstand entdeckte ich Bilder und Figuren von Juden für den heimischen Kühlschrank. Die Juden hatten ein Geldstück in

der Hand. Inhaltlich ging es darum, dass wer einen Juden im Haus hat, keine Geldsorgen mehr haben wird. Es lebe das Vorurteil. Ich fand, das ist Antisemitismus zum Kaufen.

In Berlin hatten wir die Sonderausstellung zum Warschauer Aufstand in der „Topografie des Terrors“ gesehen. Dort lernte ich, dass die Vernichtung Warschaus von Anfang an beschlossen war (Papst Plan von 1940). In Warschau sahen wir dann Bilder von der Umsetzung dieses Planes. Und ich bewunderte erneut die Aufbauleistung des polnischen Staates. Der Wiederaufbau des Warschauer Schlosses war ein Akt des polnischen Selbstbewusstseins.



### ► Entdecktes

Wiesław Wysok berichtete von einer Reserve Einheit des Polizei-Bataillons 101 aus Hamburg. Ich schaute bei wikipedia nach und entdeckte eine enorme Geschichte ([https://de.wikipedia.org/wiki/Reserve-Polizei-Bataillon\\_101](https://de.wikipedia.org/wiki/Reserve-Polizei-Bataillon_101)):

*„Am 13. Juli 1942 rückte das Bataillon in Józefów ein. Es deportierte alle arbeitsfähigen Juden nach Lublin, während alle anderen Juden, darunter überwiegend Frauen, Kinder und Kleinstkinder, in einem nahegelegenen Wald erschossen wurden. 1500 Menschen fielen der Polizeieinheit zum Opfer. Das Besondere an diesem Massaker, das es von allen anderen der NS-Zeit unterscheidet, ist die minutiöse Dokumentation der Freistellung vom bzw. der Freiwilligkeit des Mordens. So trat Major Trapp mit tränenerfüllten Augen vor seine Truppe, erklärte den Auftrag, sprach weiter, dass ihm dieser missfalle, es aber ein Befehl sei. Schließlich bot er an, dass diejenigen, die meinten, diesen Auftrag nicht erfüllen zu können, vortreten könnten und dann straflos nicht daran teilnehmen müssten. Es traten ein Dutzend Männer vor, die nicht am Massaker teilnahmen und ebenfalls nicht bestraft wurden.“*

*Wenige Tage später sollte das Bataillon erneut, diesmal in Aleksandrów, an einer Aktion gegen Juden teilnehmen. Dabei erhielt es zunächst ähnliche Befehle wie in Józefów. Die bereits gefangen genommenen Juden wurden jedoch allesamt auf Anweisung des Bataillonskommandeurs wieder frei gelassen.“*

In Lublin suchte ich den Weg vom ehemaligen Getto zur Bahnstation. Die Bürgerinitiative hat Gedenksteine entlang des Weges gelegt. Ich habe ihn nicht gefunden. Stattdessen entdeckte ich unterhalb einer großen Straße, entlang eines Geh- und Radweges eine **Bilderwand**. Sie zeigt **Leben auf der Straße zur Zeit des jüdischen Viertels in Lublin**. Die Bilderwand ist sehr eindrucksvoll und gut versteckt. Sie wird nur von wenigen Menschen wahrgenommen und ich frage mich, ob das Absicht ist.



### ► Gegenwärtige Politik

In den Tagen unseres Aufenthaltes wurde in Polen gewählt. Die Menschen, mit denen wir sprachen, befürchteten, dass die rechtskonservative Partei PiS die Wahlen gewinnt. Wenn sie 2/3 der Stimmen erhalten, können sie die Verfassung ändern. Wir haben das Ergebnis am Abend im Hotel mitverfolgt. Die PiS Partei hat über 50% erhalten, aber keine 2/3 Mehrheit. Wie gut. Was

geschehen kann, wenn eine Partei die Ermächtigung erhält, Gesetze allein zu erlassen, haben wir in der Ausstellung über die Justiz im 3. Reich in der Justizakademie in Recklinghausen gehört.

Deutlich wurde, dass die Art des Gedenkens an die NS-Zeit immer auch eine politische Entscheidung ist. In Westdeutschland wurden nach dem Krieg die meisten Juristen als „Mitläufer“ eingestuft und arbeiteten unbehelligt weiter. In Ostdeutschland wurden alle entlassen. In Polen möchte die gegenwärtige Regierung nicht an die Pogrome erinnert werden, die die Polen gegen Juden nach (!) dem Krieg ausgeübt haben. Dass der Antisemitismus auch in Polen verbreitet war (oder ist?), will die Regierung nicht wahrhaben.

Dass der Antisemitismus in Deutschland immer weiter verbreitet ist, mussten wir am Tag unseres Besuches in Berlin hören. In Halle hatte ein Rechtsextremer am Jom Kippur Tag versucht die Synagoge zu stürmen, um ein Blutbad anzurichten. Als dies nicht gelang, erschoss er Menschen auf der Straße. Das zeigt, wie wichtig die Aufklärung über und die Akzeptanz anderer Religionen und Kulturen ist. Da war die Reise ein wichtiger Impulsgeber.

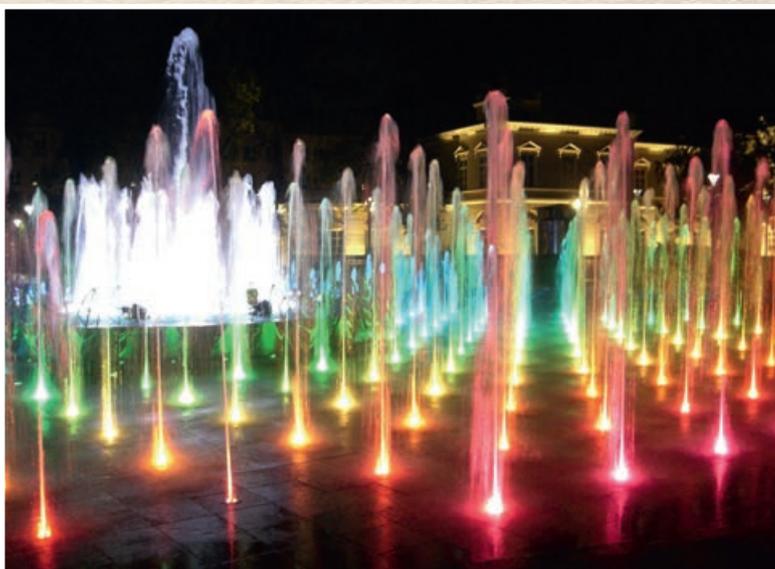
Die LGBT Feindlichkeit der Regierung und der katholischen Kirche ist erschreckend. Es scheint wenige Strömungen zu geben in Polen, die dagegen angehen.

#### ► **Überraschend Schönes**

Lublin! Was für eine schöne Stadt. Ich weiß nicht, was ich mir vorgestellt hatte, in Ostpolen zu finden, aber Lublin hat mich völlig überrascht. Die Altstadt ein Traum, der zentrale Platz eine sprühende Lebensfreude. Der Brunnen sprudelte Tag und Nacht Wasser in allen Formen und Farben. Das Wappentier Lublins, die Ziege, stand für die Kinder als Schaukelziege bereit.

**Die Jugendlichen waren eine große Bereicherung für die Reise.** Sie wurden liebevoll von ihrer Sozialpädagogin begleitet, was angesichts des Themas auch nötig war. Ich hatte viele spannende Gespräche mit den jungen Leuten. Ich war sehr froh, dass sie sich bereit erklärt hatten, im Bus über ihre Erkenntnisse der Quellenstudien in Lublin zu berichten. Ich danke allen, dass sie sich auf das Thema der Reise eingelassen haben. Es schien mir, nicht allen war klar, was sie erwartet. Umso größer ist mein Respekt vor ihren Fragen und ihrem Engagement.

**Sehr beeindruckt hat mich POLIN**, das Museum der polnischen Juden in Warschau. Die Architektur, die Museumspädagogik und der kompetente Leiter unserer Führung waren beeindruckend. Dieses Museum braucht wohl mindestens zwei Tage Zeit.



**Warschau war wieder schön.** Die Gettogrenzen sind z.T. markiert, so dass sie im Stadtbild zu sehen sind. Im Stadtplan, der im Hotel auslag, sind die Grenzen des Gettos eingezeichnet. Das hatte ich noch nie gesehen.

Am Ende war ich erfüllt von vielen Gedanken, von vielen Informationen und Eindrücken. Meine „Festplatte“ war voll. Ich danke allen, die diese Reise organisiert und möglich gemacht haben. *Es war eine Bereicherung!*

# „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“

TANJA M. – LEHRERIN AM STÄDTISCHEN GYMNASIUM HERTEN

„Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“, so lautet ein Vers aus Paul Celans „Todesfuge“. Fortgeführt wird dieser Vers folgendermaßen: „*sein Auge ist blau/er trifft dich mit bleierner Kugel/er trifft dich genau*“.<sup>1</sup>

Diese Verse gehen mir seit unserer Gedenkstättenreise an die Orte der ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek und Belzec nicht mehr aus dem Kopf, beschreiben sie doch in einfachen Worten die unfassbaren, grausamen Morde, die von Deutschen an Millionen Menschen verübt wurden.

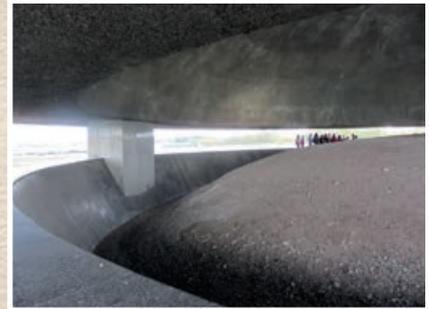
Die Fahrt zu diesen Gedenkstätten, die Blicke in einstige Baracken, ins Krematorium, auf Fotos von Tätern und Opfern sowie auf das riesige Mausoleum in Majdanek haben ebenso wie die Gespräche und die jeweiligen Erläuterungen vor Ort mich diesen furchtbaren Teil der deutschen Geschichte in einer ganz besonderen Weise erfahren und erleben lassen.

Nicht nur deswegen, aber durch die persönlichen Eindrücke und Erfahrungen auf dieser Reise bestärkt, will ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen dafür sorgen, dass auch unsere Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben werden, solche Gedenkstätten zu besuchen. Denn dass es unerlässlich ist, sich an die Gräueltaten der NS-Zeit zu erinnern und wider das Vergessen zu arbeiten, bewahrheitet sich Tag für Tag, sei es in Wahlergebnissen, sei es in Anschlägen oder in vermeintlich harmlosen Formen von Diffamierung und Diskriminierung im Alltag.

---

<sup>1</sup> Aus: Paul Celan: Mohn und Gedächtnis. München 1952. Zitiert in: Lyrik nach 1945. Erarbeitet von Norbert Schläbitz. Hrsg. von Johannes Diekhans. Paderborn 2007.





Redaktion:  
Gerda E. H. Koch  
Roswitha Killinger

Gestaltung:  
Volker Koehn  
Recklinghausen

**... der Tod ist ein Meister aus Deutschland**

**er ruft streicht dunkler die Geigen**

**dann steigt ihr als Rauch in die Luft**

**dann habt ihr ein Grab in den Wolken**

**da liegt man nicht eng ...**

*Paul Celan*